Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
34 (1920)

90 (17.4.1920)

urn:nbn:de:gbv:45:1-433194

Visual Library

34. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschl. Bringerlohn 4.50 Mark, bei Abholen von der Expedition 4.00 Mark, durch die Post bezogen vierteljährlich 11.10 Mark, monatlich 3.70 Mark ausschl. Bestellgeld.

Republik

Preis 25 Pf.

Bei den Inseraten wird die einspaltige Kleinzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 1.00 Mark berechnet, kleine Anzeigen mit 70 Pfennig, bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamezeile 4.– Mk. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptexpedition: Peterstraße 76, Fernsprecher Nr. 58 | Rüstringen, Sonnabend, 17. April 1920 * Nr. 90 | Redaktion: Peterstraße 76, Fernsprecher Nr. 1265

Kapp–Millerand.

Aus Köln wird uns geschrieben:

Daß der deutsche Militärputsch der Aufstand im Ruhrgebiet und die Besetzung des Maingebietes sich auf einer Linie bewegen — auf der Linie der französischen Rheinlandpolitik — ist der deutschen Presse im allgemeinen noch nicht ganz klar geworden, und zwar deswegen, weil sie den Vorgängen in den von den Franzosen besetzten Gebieten nicht die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt hat. Wer aber die französische Politik im deutschen besetzten Gebiet verfolgt hat, war ebensowenig von den Putschen in der Pfalz und in Rheinhessen im vorigen Jahre überrascht, wie von der vom Zaune gebrochenen Ausdehnung der französischen Besatzungszone und wird nicht überrascht sein, wenn die Franzosen neue Vorwände finden, um noch weiter vorauszurücken und sich festzusetzen, wenn schon längst der letzte Reichswehrmann und der letzte Schutzmann die neutrale Zone im Rhein-Ruhrgebiet verlassen haben.

„Deutschland muß von Preußen los!" sagte der Berichterstatter über den Friedensvertrag im französischen Senat. Das ist der Wegweiser der französischen Politik. Und die Separationsbewegung in den bayerischen, hessischen, oldenburgischen und preußischen Rheingebieten schaffen mit französischer Begünstigung — und Geldern! — den Boden zur Rechtfertigung französischer annektionistischer Pläne. „Wir müssen die rheinische Bevölkerung gewinnen und ihr helfen, von Preußen loszukommen," sagte Barrès in der französischen Kammer, und in einer Flut französischer Propagandaschriften, die der rheinischen und der saarländischen Bevölkerung in das Haus schneien, wird immer derselbe Ton geleiert. Alle Nöte, die aus den internationalen Kriegsverbrechen resultieren, werden der deutschen „sozialistischen" Regierung zur Last gelegt, nicht zuletzt auch die, die mit der Besetzung zusammenhängen und ureigenstes französisches Produkt sind. Sie handeln eben nach dem Grundsatz, es ist nichts zu dumm, es findet doch sein Publikum! Je schärfer die ehemaligen Vaterlandsparteiler, die Deutschnationalen sowie die unabhängigen Sozialisten und Kommunisten gegen die Reichsregierung in Versammlungen und in ihrer Presse auftraten, umso mehr waren sie des Beifalls der französischen Militaristen sicher. Sie, die den Neuaufbau Deutschlands mit allen Mitteln verhindern wollten, erfreuten sich im besetzten französischen Gebiet der größten Bewegungsfreiheit, während die Parteien, die hinter der Reichsregierung standen, in ihren Abwehrbewegungen den größten Schikanen ausgesetzt waren. Eine Ausnahme machte nur die Zentrumspartei, von der die Franzosen auch heute noch erwarten, daß sie sich der Separatistenbewegung ergibt.

Ein Heer von Agenten und Provokateuren, das sich vorwiegend aus den unsaubersten, verbrecherischsten Elementen, die Fühlung mit Unabhängigen und Spartakisten haben oder auch Mitglieder in deren Vereinigungen sind, rekrutiert, dient den Franzosen zur Aufpeitschung der Arbeitermassen gegen die Reichsregierung. Wie viele dieser Subjekte mögen im Ruhrrevier gewirkt haben? Jedenfalls kommt es nicht von ungefähr, daß der Weg der Kotgardisten wie auf Kommando nach dem besetzten Gebiete führt!

Als der Kapp-Putsch niedergeschlagen war, sprachen die Ententevertreter in Berlin dem Reichspräsidenten Ebert ihre Befriedigung über den Sieg der Demokratie aus — der französische Vertreter fehlte! Ganz natürlich! Die französischen Militaristen, die heute noch die französische Politik bestimmen, waren mindestens ebenso betrübt wie die deutschen Militaristen, daß der Putsch mißlang, denn sie brauchen das Schreckgespenst des preußisch-deutschen Militarismus für das französische Volk, um ihre annektionistischen Ziele zu verschleiern. Hätte der Putsch in Deutschland tiefergehende Wirkungen gehabt, dann war der Fall gegeben, Deutschlands Zerlegung perfekt zu machen. Eine letzte Hoffnung bot der Aufstand im Ruhrrevier. Da war keine Zeit zu verlieren für Millerand, den Ex-Sozialisten, den die französischen Militaristen anscheinend ebenso sicher im Garne haben, wie die deutschen Militaristen den Genossen Noske. Millerands Hoff, das Maingebiet zu besetzen, ist nur aus der Angst zu erklären, daß die Ruhe im Ruhrgebiet zu früh hergestellt würde.

Was soll geschehen, wenn die Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Maingebiet nicht erfolgt? Zwar besteht die unsichere Aussicht, daß die übrigen Garanten des Friedensvertrages — England, Amerika und Italien — Frankreichs Militaristenpolitik nicht mitmachen werden. Aber ob sie sich zu Repressalien gegen Frankreich bereit finden werden, ist immerhin fraglich. Soll dann Deutschland diese neue schwere Last, die ungeheuren wirtschaftlichen Schädigungen geduldig tragen? Soll es zusehen, wie die Regierung eines deutschen Bundesstaates (Hessen) in die Hand französischer Militaristen gegeben ist? Die aufgeworfenen Fragen zeigen, welche politischen Folgen sich aus diesen neuen Tatsachen für den Bestand des Reiches ergeben können. Deshalb muß mit allen Mitteln und allen Kräften dahin gewirkt werden, die neue Besetzung rückgängig zu machen. Die Arbeiter Frankreichs sind aufzurufen, ihre Pflicht zu tun. Sind sie zu schwach gegen den französischen Militarismus zu kämpfen, dann bleibt es wieder die Aufgabe der deutschen Arbeiterschaft, die deutsche Demokratie und die deutsche Einheit zum dritten Male zu retten. Sie verhinderten durch ihre einmütige Arbeitseinstellung im Juni vorigen Jahres die Proklamation der Rheinischen Republik, die der Anfang der Zerreißung Deutschlands gewesen wäre; sie verhinderten mit demselben Mittel die Aufrichtung einer neuen Junker- und Militaristenherrschaft am 13. März dieses Jahres —: sollte es gegen die französischen Militaristen nicht auch noch Kampfmittel geben, gegen die Bajonette und Maschinengewehre nichts ausrichten können? Darüber zu entscheiden, ist Sache der Arbeiterschaft des besetzten Gebietes; sie wird tun, was die Stunde erfordert.

Der pommersche Putschherd.

Wie uns mitgeteilt wird, entspricht die gestern von einigen Blättern verbreitete Nachricht, das Berliner Reichsmarineamt sei von der grünen Polizei zum Schutze gegen bevorstehende Putsche besetzt worden, nicht den Tatsachen.

Zu den Putschgerüchten der letzten Tage spricht die Korrespondenz der Natl. Vp. die Erwartung aus, daß ihre Parteifreunde im Lande Umsturzplänen mit aller Energie entgegenwirken werden. Nun darf man solchen Erklärungen nach der unrühmlichen Haltung Stresemanns gelegentlich des letzten Putsches nicht sehr hoch einschätzen. Zum[illegible] diese Herrschaften innerlich ohne weiteres mit den Kapp[illegible]lementen sympathisieren und äußerlich sich jeweilig auf den B[illegible]en der Tatsachen stellen.

Nach einer Meldung des Be[illegible] Lok.-Anz. ist in Pommern, wo die Lützwitze ihre Wühl- und [illegible]Werbestellen haben, alles ruhig. Die Verhaftung des Lüttwitz [illegible]eibst und des Majors Bischof hat sich als falsch herausgestellt. Sie wird heute von Wolff, der sie gestern verbreitete, dementiert. Der Oberpräsident von Pommern ist in Berlin eingetroffen, [illegible] über die Lage in der Provinz Bericht zu erstatten. Seiner Meinung nach würde ein bevorstehender Putsch in der Provinz allgemein abgelehnt werden.

Ein soeben ausgegebener Erlaß des preußischen Kultusministeriums ordnet an: Die Direktoren der höheren Lehranstalten für die männliche Jugend sind anzuweisen, den Schülern den Beitritt zur militärischen Organisation (Zeitfreiwilligen-Regimenter, Einwohner- und Ortswehren) zu untersagen. Diejenigen Schüler, die bereits derartigen Formationen angehören, haben unverzüglich ihren Austritt zu erklären bzw. um ihre Entlassung nachzusuchen.

Kritik am deutschen Hafenmaterial.

Wie aus Paris gemeldet wird, beschäftigte sich der Botschafterrat gestern mit der Verteilung des als Ersatz für die Skapa-Flow-Schiffe gelieferten deutschen Hafenmaterials. Ein endgültiger Beschluß wurde nicht gefaßt. Nach Pariser Blättern soll etwa die kleinere Hälfte des aus 192 000 Tonnen bestehenden Materials unbrauchbar sein. Andere Blätter erklären allerdings, daß nur ein geringer Teil des gelieferten deutschen Materials nicht verwendungsfähig sei.

Gegen belgische Uebergriffe.

Die deutsche Regierung [illegible] beim Botschafterrat in Paris eine neue Beschwerde abgehen lassen, die sich gegen Belgien richtet. In der Note wird gegen die belgischen Gewaltmaßnahmen protestiert, deren sich die belgi[illegible]en Besatzungsbehörden im Hinblick auf die Abstimmungen in den Kreisen Eupen und Malmedy schuldig machen.

Lübeck bleibt bei Oldenburg.

Aus Eutin (Landesteil Lübeck) wird uns gemeldet: In einer Versammlung von etwa 400 Vertretern aller Kommunen, der Kirchen und Schulen, der Parteien, der Berufe und der Presse des Landesteils Lübeck wurde nach einem Vortrag des Ministerpräsidenten Tanden aus Oldenburg und anschließender Debatte mit überwältigender Mehrheit folgende Resolution angenommen: Die Versammlung hält nach den Ausführungen des Herrn Ministerpräsidenten an der staatlichen Zusammengehörigkeit mit dem Freistaat Oldenburg fest und lehnt vor jedem Standpunkte aus die Verfolgung von Bestrebungen, die auf Loslösung von Oldenburg abzielen, für verfehlt.

Differenzen.

Aus Berlin wird uns heute gemeldet: Die Betriebsräte der Fabrik Knorrbremse forderten von der Direktion für jeden der 3600 Beschäftigten eine einmalige Auszahlung von je 1000 Mark. Ferner Abschaffung der Akkordarbeit und einen Stundenlohn von 6 Mark die Stunde, sowie Bezahlung der Kapp-Streiktage. Der Direktor, der sich bedroht glaubte, gab die Zustimmung hierzu schriftlich. Indes erkannte die Gesamtdirektion die erpreßte Zustimmung nicht an. Sie erklärte heute, alle Arbeiter entlassen zu wollen, falls diese auf ihren Forderungen bestehen bleiben.

Bekommen sie Angst.

Bei Beratung des Wahlgesetzes in der Nationalversammlung haben Minister Koch und Abgeordneter Walbstein hervorgehoben, wie schwere politische Bedenken für diejenigen Landesteile, deren Grenzen noch nicht feststehen, aber wo nach dem Friedensvertrag noch Abstimmungen stattzufinden haben, mit den jetzt infolge des Kappschen Staatsstreiches beschlossenen vorzeitigen Reichstagswahlen verbunden sind. Der deutschnationale Abgeordnete Dietrich erklärte hierauf, daß er sich dem Gewicht dieser Bedenken nicht verschließen könne und deshalb zu prüfen bitte, ob es nicht richtig sei, die gesamten Wahlen hinauszuschieben, bis die Grenzen in Ostpreußen, in Nord-Schleswig, Eupen, Malmedy und Schlesien feststünden. Der Minister Koch erwiderte, er bedauere, daß die Herren von der Rechten diesem Bedenken nicht früher Rechnung getragen und die Regierung, die es pflichtgemäß getan, mit dem Vorwurf des Verfassungsbruchs angegriffen hätten.

Der italienische Fürsprecher.

Die Preß-Information meldet aus Rom: Ministerpräsident Nitti wird auf der Botschafterkonferenz in San Remo einen Antrag nachdrücklich unterstützen, der auf die Aufnahme Deutschlands und Oesterreichs in den Völkerbund hinausläuft. Dieser Beschluß Nittis ist auf günstige Ergebnisse der Konferenz mit dem Staatskanzler Renner und auf die jüngsten eigenmächtigen Schritte Frankreichs zurückzuführen.

Eine Krankenkassenfrage.

Ein Zeitungsbureau weiß aus Berlin zu melden: Der Ausschuß der Nationalversammlung für Volkswirtschaft stimmte vor den Osterferien der Verordnung auf Erhöhung des Grundlohnes und Erweiterung der Versicherungsgrenze zu. Der Beschluß wurde gefaßt ohne vorheriges Befragen der Fraktionen, in großer Eile und Arbeitsbedrängnis. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß nicht nur die Kritik der Aerzte, die überhaupt nicht gehört worden sind, berechtigt ist, sondern daß auch den Krankenkassen und den Versicherten selbst ein schlechter Dienst mit dieser Aenderung geleistet wurde. Es sind deshalb, wie wir hören, Bestrebungen im Gange, die darauf abzielen, daß die Nationalversammlung den Beschluß ihres Ausschusses, wie das in der Geschäftsordnung vorgesehen ist, beanstandet und außer Geltung setzt.

Die politische Debatte.

In der Mittwochsitzung ergriff das Wort der Abg. Broß (U. S. P.): Jetzt befindet sich das Kohlengebiet in den Händen der politisch mißbrauchten Truppen, deren Führer die Träger der Reaktion sind. Mögen Kapp oder andere die Führer sein, dieser Zustand ist unerträglich. (Zustimmung bei den U. S. P.) Wenn schon ein militärischer Schutz der Bergwerke nicht zu vermeiden ist, dann ziehen wir die Anwesenheit von Truppen der alliierten Regierungen der Anwesenheit der Reichswehr vor. (Beifall bei den U. S. P., große Unruhe bei der Mehrheit.) Mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln mögen auch die Sozialisten der anderen Länder dafür wirken, daß die Arbeiter des Industriegebietes und mit ihnen Kohlen und Eisen des europäischen Gesamtbesitzes vor Kapp und der Reichswehr gerettet werden. (Anhaltende Unruhe.) Aber die Regierung scheint sich nicht darüber klar zu sein, daß die Reaktion ihre Sache keineswegs verloren gegeben hat. Die Regierung begeht den alten Fehler, das Militär mit der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu betrauen. Dieses kann wie bisher die Arbeiterschaft niederhalten und einen neuen Putsch vorbereiten. Der März-Putsch war von langer Hand vorbereitet.

Ein großer Teil der Arbeiter hat die Waffen nach dem Bielefelder Abkommen nicht abgegeben, weil die Leute fürchteten, durch die Verhandlungen nur hingehalten zu werden, damit die Reichswehr Zeit gewinne. Trotzdem muß festgestellt werden, daß der Zentralrat und die Vollzugsräte sich dem Abkommen gefügt haben, aber die Regierung hat die Ausführung ihres Ultimatums einem General v. Watter übertragen, und ein Ultimatum hatte nur den Zweck, der es die Arbeiterschaft nicht annehmen konnte, damit man gegen sie vorgehen konnte. (Lebhafter Beifall links.) So spitzten sich die Verhältnisse immer mehr zu durch die Schuld des Militärs. Am 1. April noch hat die Reichswehr nach einwandfreiem Zeugnis ihrer eigenen Führer den Vormarsch fortgesetzt und dadurch das Bielefelder Abkommen gebrochen. Die Behauptung des Reichskanzlers, daß die verantwortlichen Führer meiner Partei den Einmarsch der Reichswehr in das Ruhrgebiet verlangt hätten, ist durchaus unwahr. (Hört! hört! bei den U. S. P.) Wir wollten selbst Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten. (Rufe von rechts: Auf Ihre Art mit Plündern und Räubern!) Noch am 10. April haben General Haas und andere Reichswehrführer erklärt, für sie existiere das Bielefelder Abkommen nicht. In Münster hat uns Herr Severing erklärt, er könne nicht dafür garantieren, daß die Reichswehr sich strikte an die Verfügungen der Regierung halten werde. So kam es, wie es kommen mußte. Unlautere Elemente bemächtigten sich der Arbeiterschaft, weil die verantwortlichen Führer das von der Reichswehr im Bunde mit den reaktionären und den christlichen Gewerkschaften geschaffene Chaos nicht verhindern konnten. Die Unwahrhaftigkeit der Behauptung von einem bolschewistischen Putsch ergibt sich aus den politischen Dokumenten, die man im Nachlaß Lüttzow gefunden hat. Ein elendes Spitzelsystem hat der Regierung das Material zu den verlogenen Berichten über angebliche kommunistische Putschpläne geliefert. Es ist eine Schande, daß ein derartiges verbrecherisches Gesindel die Regierung der deutschen Republik beeinflussen konnte. (Sehr wahr! bei den U. S. P.) Ich fordere die Regierung auf, den Ersten Staatsanwalt in Werden darüber zu vernehmen, wer in Werden das Zuchthaus geöffnet und die Zuchthäusler in Werden zum Kampf gegen die Arbeiter bewaffnet hat. (Hört! hört! bei den U. S. P.) Die Zuchthäusler sind nämlich von den grünen Polizeitruppen bewaffnet worden mit den Bemerken, sie müßten gegen die Spartakisten kämpfen. Die Ausschreitungen der Reichswehr sind keinesfalls einzelne Fälle wie der Reichskanzler meint. Der Abg. Most bestreitet die Erzählung

Landesbibliothek Oldenburg

Mir allein sind bisher 80 Fälle von Reichswehrgewalttaten bekannt geworden. Auch die Bekanntmachung Severings und Watters hat die Beruhigung nicht bringen können, denn die Regierung hatte nicht die Macht, die Bevölkerung vor ihren eigenen Truppen zu schützen. Es ist nicht wahr, daß südlich der Ruhr eine Rote Armee steht (Zuruf rechts: Das wissen Sie ja gar nicht!) Der weitere Einmarsch der Reichswehr wäre eine Katastrophe, die nicht auf das südliche Ruhrrevier beschränkt bliebe. (Große Unruhe. Rufe rechts: Das ist eine Drohung!) In Jüterbog hat ein Hauptmann Damm 50 bis 60 Landarbeiter bewaffnet, die sich gemeldet hatten, und schickte sie auf die Güter im Osten. Nach dem Leipziger Tageblatt darf der Ehrhardt jetzt noch seine Abschiedsbesuche im Reichswehrministerium machen. Die technische Nothilfe ist eine der wichtigsten Kampfmittel der Putschisten. (Lachen rechts.) Im Kampfe gegen die Reaktion kann sich die Regierung letzten Endes nur auf die organisierte Arbeiterschaft stützen. In den nächsten Tagen und Wochen können wir mit einem neuen Militärputsch rechnen. (Unruhe, Widerspruch rechts.) Von einer Nebenregierung ist keine Rede. Aber die acht Punkte muß die Regierung unbedingt durchführen, wenn sie nicht den letzten Rest des Vertrauens bei der Arbeiterschaft und im Auslande verlieren will. Ich begrüße es, daß das Ausland sich jetzt bei uns an Ort und Stelle orientiert über das Vorhandensein einer Militärkamarilla. (Abg. Schulz [DNP.]: Unglaublich!) Treibt die Regierung das alte Gewaltregiment weiter, so wird sie dasselbe Geschick ereilen wie die alte. (Beifall bei den U. S. P.)

Reichspostminister **Giesberts**: Bei der Konferenz in Bielefeld kam es mir in allererster Linie darauf an, eine unblutige Wiederherstellung der Ordnung im Ruhrgebiet zu erreichen. Die Ausschreitungen der Reichswehr mißbillige ich ebenso sehr wie die der Roten Armee.

Reichswehrminister Dr. Geßler: Die Atmosphäre des Mißtrauens muß verschwinden. Dazu tragen aber die Ausführungen des Abgeordneten Braß nicht bei. Er hat uns, trotz wiederholter Aufforderung, sein Material nicht vorher übergeben. Wie konnten wir da durchgreifen. General v. Watter hat uns erklärt, er habe alles getan, um den Abmarsch der unzuverlässigen Korps nach Berlin zu verhindern. Die Reichswehr muß wieder in Ordnung kommen. Dringend reformbedürftig sind ihr Nachrichten- und Aufklärungsdienst. Da treiben sich immer noch Elemente herum, von denen ich eine Gefährdung der öffentlichen Moral befürchte. Der Aufklärungsdienst muß durch moderne, vorurteilsfreie Männer ausgeübt werden. In der Dortmunder Stadtverordnetenversammlung hat ein Sozialdemokrat das Eingreifen der Reichswehr damit begründet, daß in Hörde Flugblätter verbreitet werden, in denen ein neuer Kampf bis aufs Messer auch gegen die Mehrheitssozialdemokraten angekündigt wurde. Wer einen Tropfen deutschen Blutes in seinen Adern hat, kann es unmöglich lieber sehen, daß die Senegalneger, als daß die Reichswehr das Ruhrgebiet besetzt. (Beifall.) Die Dortmunder Stadtverordnetenversammlung, in der auch Unabhängige sitzen, hat einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Notwendigkeit des Eingreifens der Reichswehr anerkannt wird. Solche Dokumente sollte Braß mitnehmen, wenn er wieder zur Rheinlandskommission nach Koblenz geht. Denn Braß geht zur Rheinlandskommission. (Lebhaftes Hört, hört!) Ich habe hier ein Telegramm des Oberpräsidenten in Koblenz vom 10. April, in dem es heißt: Der unabhängige Sozialdemokrat Otto Braß aus Remscheid, sowie die Kommunisten Klose, Ernst und Walter Winghausen sind gestern abend unter Führung eines französischen Offiziers (Lebhaftes Hört, hört! rechts und bei der Mehrheit) bei der Rheinlandskommission erschienen und haben angegeben, daß die Truppen in der neutralen Zone des Ruhrreviers nicht 18 000, sonderne 80 000 Mann betragen. (Stürm. Pfuirufe bei der Mehrheit. Zuruf rechts: Raus mit dem Lumpen!) Das Eingreifen der Reichswehr sei überflüssig gewesen. — Richtigstellung bei der amerikanischen Vertretung der Rheinlandskommission ist von unserer Seite erfolgt. Wenn wir uns wundern über die falsche Information der Entente, so habe ich hier folgendes Telegramm aus Paris: Heutiges „Journal" bringt Interview mit dem unabhängigen Abgeordneten Braß aus dem revolutionären Hauptquartier der Ruhrarbeiter. Er erklärt, Dokumente zu besitzen, daß im Augenblick des Kapp-Putsches 3 Freikorps, entgegen dem Friedensvertrag, im Ruhrrevier anwesend seien. (Pfuirufe rechts.) Und nun kommt, was mich am meisten erregt: Braß händigte dem Interviewer, dem ehemaligen Kriegsberichterstatter Henri Bauthou, bestimmte Dokumente aus, um General Watters Einverständnis mit den Reaktionären zu beweisen. (Stürmische Pfuirufe bei der Mehrheit.) Das, was die Minister Giesberts und Braun vom Abgeordneten Braß in Bielefeld nicht erreichen konnten, die Aushändigung der Dokumente, die uns ein Durchgreifen ermöglichten, diese Dokumente hat Herr Braß dem Herrn Bauthou übergeben. (Lebhafte Pfuirufe bei der Mehrheit. Rufe: Lump! Schuft! Raus mit dem Kerl! Landesverräter!) In demselben Augenblick erklärt man, die deutsche Regierung greife nicht durch. Wem es mit der Entgiftung der Atmosphäre ernst ist, hat heute die Verpflichtung, alles Material der Regierung zu übergeben, damit sie die Fäden der Verschwörung entdecken kann. (Rufe rechts: Warum wird dieser Hochverräter nicht verhaftet?) Bisher sind nur 60 000 Gewehre und einige hundert Pistolen, Maschinengewehre, wenige Minenwerfer und Geschütze abgeliefert worden, während die Freiheit, ich stütze mich nur auf ganz einwandfreie Geschichtsstellen (Heiterkeit), berichtet hat, daß über hunderttausend bewaffnete Arbeiter an dem Kampf beteiligt waren. Das Ergebnis der Waffenabgabe ist also absolut unbefriedigend. Die ganze Angelegenheit muß durch die Einrichtung einer Untersuchungskommission aus allen Parteien geklärt werden. (Lebhafte Zustimmung.) Von der Reichswehr aber erwarte ich, daß sie durch strenge Pflichttreue die Scharte wieder auswetzt, die ihr dadurch beigebracht worden ist, daß ein kleiner Teil ihrer Führer und Verführten in den schweren Tagen untreu geworden ist, daß sie ist und bleibt, was wir erhoffen: Ein fester, sicherer Schutzwall des Volkes und seiner freiheitlichen Entwicklung. (Lebhafter Beifall, vereinzeltes Händeklatschen.)

Schwarzer (Bayerische Volkspartei): Süden und Norden stehen zusammen. (Lebhafter Beifall.) Die Einwohnerwehren können wir nicht entbehren. Bayern lehnt es ab, von der Reichsregierung einen Reichskommissar nach Bayern schicken zu lassen.

Dr. Kahl (DVP.): Ich führe keinen Kampf gegen die Person, sondern gegen die Art und Weise des Mißbrauchs der Amtsgewalt, wie sie in der gestrigen Rede des Reichsjustizministers Blunck hervorgetreten ist. (Widerspruch bei der Mehrheit.) Ich frage den Herrn Reichsjustizminister, ob er nach den heutigen Ausführungen des Abg. Braß nicht gegen diesen die erforderlichen Schritte wegen Landesverrats sofort einleiten will. Sie haben, Herr Justizminister, die Erklärung der deutschen Volkspartei vom 13. März entstellt durch Unterdrückung wie durch Hinzufügung. (Sehr richtig! rechts.) Diese Erklärung muß in der Gesamtlage gewürdigt werden. Zurückweisen müssen wir, daß der Kappsche Plan irgendwie mit den Rechtsparteien in Verbindung gebracht wird. Was wir von dem Reichsjustizminister gehört haben, war die widerwärtige Rede eines Winkeladvokaten. (Lebhafte Zustimmung rechts. Lärm und stürmische Zurufe links; Präsident Fehrenbach rügt den Ausdruck.) Der Reichsjustizminister sollte seine Amtswohnung baldigst mit seiner Privatwohnung vertauschen. (Lebhafter Beifall rechts, großer anhaltender Lärm und Zwischenrufe.)

Reichsjustizminister Blunck: Der Herr Professor Dr. Kahl — (großer Lärm rechts. Der Präsident ersucht den Minister, den Titel wegzulassen.) Es fällt mir schwer, einem Herrn, der sich in dieser Weise geäußert hat, den Ehrennamen Abgeordneter zu geben. (Erneuter Lärm rechts; die Mitglieder der Deutschen Volkspartei dringen mit den Rufen „Unerhört!" auf die Rednertribüne ein.) Der Herr Abg. Professor Dr. Kahl hat sich in einer Weise über mich geäußert, die es notwendig macht, daran zu erinnern, daß der politische Kampf anständig geführt werden muß. (Laute Rufe bei der Deutschen Volkspartei: Das hätten Sie gestern beachten sollen.) Ich muß Wort für Wort aufrecht erhalten, was ich gestern gesagt habe. Und ich bin damit nirgends von der guten parlamentarischen Regel abgewichen. (Lärm rechts.) Von der Blütenlese der Beleidigungen, die mir Herr Kahl zugerufen hat, führe ich nur an, ich wäre unehrenhaft, ich hätte Verleumdungen ausgesprochen (Stürmische Zustimmung rechts), ich hätte Mißbrauch des Amtes geübt. (Sehr richtig! rechts.) Die Regierung habe den besseren Teil der Tapferkeit gewählt und schließlich hat er meine Rede als die eines Winkeladvokaten bezeichnet. (Sehr richtig! rechts.) Solche Entstellungen und Verdrehungen habe ich bisher von einem Abgeordneten und Professor nicht erwarten können. (Sehr gut! links.) Es bedarf der ganzen Kunst eines Rechtsprofessors, um aus der Erklärung der Deutschen Volkspartei herauszulesen, daß sie eine Absage an die neue Regierung enthält. (Große Unruhe rechts.) Ihre eigene Parteipresse (zur Rechten) urteilt anders. Wenn die Deutsche Volkspartei durch ihren Aufruf nicht den Kapp-Hochverrat gefördert hätte, dann wäre die ganze Geschichte schon am ersten Tage zusammengebrochen. Insofern tragen Sie die volle Verantwortung für den Putsch. (Die Abgeordneten Rieser, Beuermann und andere machen dauernd laute Zurufe. Präsident Fehrenbach bittet dringend, die parlamentarische Form zu wahren.) Zum Fall Schnitzler habe ich dem Abg. Kahl mein unkorrigiertes Stenogramm gegeben. Trotzdem hat er seinen Irrtum nicht eingestanden, sondern sich eine vollständige Verdrehung meiner Ausführungen erlaubt. (Lärm rechts.) Der Abg. Kahl hat bezweifelt, daß ich mit der nötigen Objektivität die Stellen beim Reichsgericht besetzen werde. Ich verbitte mir eine derart niedrige, gemeine und für ihren Urheber kennzeichnende Verleumdung. (Minutenlanger Lärm rechts, Beifall links. Präsident Fehrenbach rügt diese Aeußerungen: „Die Rüge genügt in diesem Falle angesichts der vorhergegangenen Provokationen gegen den Herrn Minister.") Ich habe mir die Depeschen in der Sache Braß sofort vom Reichswehrministerium erbeten, um festzustellen, ob die Grundlagen für ein strafrechtliches Einschreiten gegeben sind. Hochverrat kommt allerdings nicht in Frage, vielleicht aber Landesverrat. Ich werde noch heute dem Oberreichsanwalt die beiden Schriftstücke übermitteln und ihn beauftragen, die nötigen Maßnahmen zu treffen.

Reichskanzler Müller: Das von mir diktierte Telegramm aus Duisburg hat der Abg. Braß als erfunden bezeichnet. Ich stelle demgegenüber fest, daß der Vorsitzende der Unabhängigen in Duisburg der Absendung dieses Telegrammes ausdrücklich zugestimmt hat. Sollte er es leugnen, so kann das durch genügend viel Zeugen bestätigt werden. (Hört! hört!)

Braß (U. S. P.): Das Material, das ich in Barmen einem französischen Journalisten übergeben habe, stand im Zusammenhang mit der Regelung der Flüchtlingsfrage. Dokumente, die der Regierung nicht bekannt waren, sind von mir nicht ausgehändigt worden. Mit den englischen und französischen Behörden habe ich allerdings in Köln und Koblenz und Mainz verhandelt. Aber nur wegen der Regelung der Flüchtlingsfrage. (Zuruf: Und wie steht es mit den 18- oder 80 000!) Ueber Truppenstärke ist in meiner Gegenwart vor der hohen (Lebhafte Rufe: Hohen!) Interalliierten Kommission überhaupt nicht gesprochen worden. Im übrigen hat auch die Reichswehr mit der Rheinlandskommission am 16. März in der Flüchtlingsfrage verhandelt. Namens meiner Partei stelle ich den Antrag, den Ausnahmezustand und die Standgerichte aufzuheben und eine allgemeine Amnestie für die Personen zu erlassen, die gegen die Kappisten gekämpft haben. Wird mit den Baltikumern nicht bald aufgeräumt, werden wir einen neuen Putsch erleben. (Beifall bei den U. S. P.)

Falk (DDP.): Hat Herr Braß nicht gewußt, daß es im besetzten Gebiet auch deutsche Behörden gibt, warum hat er diesen nicht seine Mitteilungen gemacht?

Die Besprechung der Regierungserklärung ist damit erledigt. Der Notetat wird mit den Anträgen Braß und mit einem zweiten Antrage der U. S. P. auf Erklärung des 1. Mai zum Feiertage mit allgemeiner Arbeitsruhe, dem Haushaltsausschuß überwiesen. Der Entwurf eines Reichsheimstättengesetzes geht ohne Aussprache an einen Ausschuß. Das Haus vertagt sich auf Donnerstag, 1 Uhr. Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit, Schaumweinsteuergesetz, Prüfung von Bildstreifen für Lichtspiele. — Schluß 8¼ Uhr.

Politische Rundschau.

Amerika hilft. Der Vorsitzende der amerikanischen Abteilung der Rheinlandkommission hat dem Oberbürgermeister von Koblenz mitgeteilt, daß eine umfassende Speisung sämtlicher unterernährter Kinder bis zu zehn Jahren im amerikanisch besetzten Gebiet vorbereitet wird. Mit der Speisung wird in den nächsten Tagen begonnen werden. — So versteht Amerika die Aufgabe einer Okkupationsmacht.

Der Grasgarten.

Von Hermann Löns.

Der schönste Grasgarten im ganzen Dorfe gehört Doris Amhorst; er ist lange nicht der größte, aber der schönste ist er doch; das kommt daher, weil er vor dem Anberge liegt, so daß man von der Straße ganz in ihm entlang sehen kann, und weil er noch so ganz in der alten Art gehalten ist.

In der Mitte steht der hohe, spitze Birnbaum, dessen Früchte sich so schön rot kochen und der im Mai wie der Gipfel eines Schneeberges die anderen Bäume überragt; rechts und links davon stehen vier breitkronige Apfelbäume, vor und hinter dem Birnbaum zwei Kirschbäume, einer mit süßen, einer mit sauren Kirschen. An den Mauern kommen dann fünf Pflaumenbäume und vor der Einfahrt steht ein Walnußbaum; nach der Straße zu wächst in dem Garten noch ein Haselbusch; wenn er gut trägt, gibt es einen harten Winter. In der dumpfen Ecke beim Schweinestall steht ein alter Fliederstrauch, der immer noch Blüten zu Tee und Beeren zu Mus trägt, wenn auch die Katzen schon fast die ganze Rinde von seinem Stamm gekratzt haben. Zwei große Syringen, eine blaue und eine weiße, erheben sich neben der Gartenpforte an der Straße, und ein Efeu, mit dreifachem, seltsam durcheinander geflochtenem Stamm überrankt den Brunnenbaum.

Einige Beerensträucher trennen den kleinen Gemüsegarten von dem Grasgarten; neben nützlichen Pflanzen wachsen auch einige Blumen dort, damit das Auge auch etwas hat, je nach der Jahreszeit Schneeglöckchen, Kaiserkronen, Studentenblumen, tränendes Herz, Pfingstrosen, Judasschilling, Moosrosen, weiße Lilien und zuletzt Ringelblumen.

Doris Amhorst steht in ihrem Garten; sie hat die Ziege weiter gesteckt. Sie sieht stattlich aus, die Frau, in ihrem Werktagszeug; um den breiten Rücken und die volle Brust spannt sich das rote Leibchen und läßt die festen Arme frei, deren Haselnußfarbe der schmale Hemdärmelstrich noch mehr hebt; um die prallen Hüften sitzt der blaue, saubere Leinenrock, das Gesicht rahmt der weiße Fluthut ein. Wer sie nicht kennt, gibt ihr leicht zehn Jahre weniger; ihr Gesicht ist herb, aber man sieht, daß sie einst sehr schön war; nur die beiden harten Falten um den Mund und die eingekniffenen Lippen verraten ihr Alter, und ihr Haar, das fast ganz weiß ist.

Die großen Leute, die an dem Garten vorbeigehen, nicken ihr stumm zu, und sie nickt stumm wieder; jeder weiß, daß Doris nur spricht, wenn sie muß. Den alten gichtischen Knecht, der seit fünfzehn Jahren auf dem Hofe ist, hat sie behalten, weil er stumm ist; denn in der Arbeit ist er nur langsam. Vielleicht behielt sie ihn auch, weil er so lebensunklug und so hilflos wie ein Kind ist; gegen Kinder ist sie anders als gegen die großen, klugen Leute; denen steht sie Rede und Antwort; immer sind Kinder bei ihr, immer hat sie etwas für sie: eine Handvoll Kirschen, einen schönen Apfel, ein paar Walnüsse. Sie erzählt ihnen Geschichten, sie bringt den Mädchen das Stricken und Spinnen bei. Ohne ein paar Kinder um den blauen Rock kann man sich Doris nicht denken. Sie selbst hat keine Kinder.

Sie hat ein Kind und hat doch keins; sie ist Frau und hat keinen Mann; sie ist Witwe, aber bei der Kirche ist kein Grab, auf dem ihr Familienname steht. Doris Amhorst hat eine Geschichte, eine traurige Geschichte, eine Geschichte, die keinen Schluß hat und die nie zu Ende geht. Alle Leute im Dorfe haben eine Geschichte; die der meisten ist langweilig und alltäglich; andere haben etwas erlebt, das außergewöhnlich ist; an Doris Amhorsts Lebensgeschichte reicht aber keine davon heran.

Fieken Mischmöller hat einen Hof und einen Jungen, aber keinen Mann; den Jungen hätte ihr das Dorf schon verziehen, aber nicht den Vater; das war ein Leutnant, der hier im Quartier lag. Wenn es der ärmste Knecht gewesen wäre, dann hätte man es ihr nicht nachgetragen, denn es wäre doch einer aus dem Dorfe gewesen. Aber Fieken ist nicht unglücklich; sie hat ihren Jungen und die Rumflasche.

Grete Bantelmann hat in einer Woche ihren Mann und ihre vier Kinder am Typhus verloren! aber sie hat wenigstens die fünf Gräber bei der Kirche und die Bibel.

Doris Amhorst hat gar nichts auf der Welt, nicht einmal ein Grab, an dem sie weinen kann. Wenn sie trinken oder beten könnte, trüge sie ihr Leben leichter, aber für das eine ist sie zu stolz und für das andere zu hart. So hat sie nichts.

Vor zehn Jahren trug sie außer für sich und den Knecht immer noch zwei Gedecke mehr auf; da nahm sie jede Woche einmal auch noch das schwarze Mannszeug aus dem Schrank und klopfte es, da sah sie immer noch die Strümpfe und die Hemden in der einen Truhe nach, die jetzt auf dem Boden steht; das tut sie nicht mehr, seitdem der Brief über Hamburg kam, der zu oberst in der Truhe bei der kleinen Schiefertafel liegt. Früher hat sie die Tafel jeden Abend herausgeholt und über den steifen Buchstaben geweint, die darauf stehen; das tut sie schon lange nicht mehr. Sie weint nicht mehr und sie lacht nicht mehr.

Den Tag über kann sie das Leben noch tragen; dann hilft ihr die Arbeit über die Gedanken fort. Aber abends kommt ihre böse Stunde; wenn im Uhlenloch die Schleiereule kreischt, wenn die Fledermäuse um den Birnbaum huschen, wenn die Marder unter den Hahnenbalken schreien, dann wird alles wieder lebendig, was tot und doch nicht tot ist.

Um den Grasgarten ist es gekommen; den wollte der Nachbar gern haben, weil seine Scheunen nicht langten. Doris wollte wohl, denn der Nachbar bot einen guten Preis, aber ihr Mann wollte nicht; und im Aerger darüber hat sie geschrien: „Wem gehört denn der Garten? Hast du Land gehabt? Die paar Taler, das war alles, was du hattest!" Sie rechnete nicht, daß er in sechs Jahren das kleine Anwesen durch Fleiß und Sparsamkeit hoch gebracht hatte; sie war schnell mit dem Wort und scharf mit der Zunge und warf ihm das Schlimmste in das Gesicht, was man einem Bauern sagen kann. Heinrich, ein stiller Mann von wenig Worten und langsamer Zunge, hatte die Faust auf den Tisch gestemmt und gesagt: „Ich verkaufe nicht!" Hätte er geschimpft, hätte er auf den Tisch gehauen, wäre er in den Krug gegangen und voll wiedergekommen und hätte er dann Teller und Tassen zerschlagen, dann wäre das nicht so gekommen; aber seine kalte Ruhe machte sie verrückt. Sie hätte andere bekommen können, schrie sie, ganz andere, die eigenes Land hätten. Ihn hätte sie nur genommen weil er nicht getrunken und gekartet hätte; sie hätte sich aus ihm nie viel gemacht, und er solle nur nicht denken, daß der Junge ...

Weiter war sie nicht gekommen; ihr Mann war so weiß wie die Wand geworden, bis in die Lippen war er weiß geworden, und seine Hände hatten gezittert; aber er hatte ganz ruhig gefragt: „Was ist mit dem Jungen?" Hätte er sie damals geschlagen, es wäre besser gewesen; aber seine Ruhe reizte sie zu sehr; sie hatte vielsagend gelacht und war in den Garten gegangen, kochend vor Wut. Das war im Mai; alle Bäume blühten und im Rasen leuchteten die gelben Butterblumen. Die Stare lärmten, die Schwalben zwitscherten, der Wendehals saß vor seinem Loch im Birnbaum und lachte. Sie sah sich im Garten um; wie ordentlich und sauber der war; das war Heinrichs Werk. Früher hatte es da häßlich ausgesehen.

Sie sah ein, daß er recht hatte; sie nahm sich vor, ihm zu sagen, daß sie im Aerger gesprochen habe; daß das alles nicht wahr sei, daß sie ihn lieber hätte als alle andern, daß sie schon als Schulmädchen nach ihm gesehen hätte. Aber vor seinem gelassenen Gesicht, das wie eine steinerne Wand war, prallten ihre guten Vorsätze ab.

Das war am Sonnabend. Am Sonntag ging sie allein zur Kirche; er sagte, er ginge nicht. Als sie zurück kam, lag auf seinem Platz am Tische die Schiefertafel des Jungen, und darauf stand: „Ich gehe mit dem Jungen in die Fremde. Ich komme nicht wieder. Ich habe von meinem Geld hundertfünfzig Taler genommen."

Sie hatte erst gelacht. In der Nacht weinte sie. Dann wurde sie krank und lag drei Wochen im Fieber. Hinterher hatte sie einen Monat nichts getan, nur immer geweint. Schließlich war sie auf Zureden des Pfarrers an die Arbeit gegangen und war dabei wieder zu Kräften gekommen. Die Jahre darauf hatte sie immer noch Hoffnung gehabt. Nach 12 Jahren kam ein Brief aus Hamburg; darin stand: „Uns beiden geht es gut. Ich heiße jetzt anders. Du kannst mich tot sagen lassen. Du wirst niemals wissen, wo ich bin."

Es war ein dünnes Papier, auf dem es stand, so fein wie Seidenpapier, aber fester. Der Pastor sagte, auf solchem Papier schrieben sie in Amerika und Australien. Amhorst müsse den Brief einem andern gegeben haben, der ihn über das Wasser gebracht habe, denn er sähe aus, als wäre er lange in der Tasche getragen.

Seitdem sind zwölf Jahre in das Land gegangen.

Doris ist jetzt fünfzig Jahre alt. Sie hätte zweimal wieder heiraten können; sie wollte nicht. Sie wußte, ihr Mann käme nicht wieder; sie wußte, sie sähe ihren Jungen nicht mehr; sie waren tot für sie. Und sie war auch tot; ihr Herz wenigstens; ihr Herz war gestorben, als der Brief kam. Ein ganz kleines Stück davon lebte noch; das kam anderer Leute Kinder zugute; alles was im Grasgarten an süßen Dingen wuchs, gab sie ihnen. Sie selbst brauchte davon nichts.

So ist Doris Amhorst tot und doch noch am Leben, Mutter, aber kinderlos, Frau, aber ohne Mann, Witwe, aber ohne ein Grab.

Ihre Geschichte ist furchtbar, denn sie hat keinen Schluß. Nicht einmal der Tod kann sie beenden.

— — — — — — — — — — — —

Die Hoffnung bleibt beim Menschen, solange er lebt. Die Hoffnungslosigkeit aber verläßt ihn nie.

Landesbibliothek Oldenburg

Tagung der Berufssoldaten.

Der Reichswirtschaftsverband ehemaliger und derzeitiger deutscher Berufssoldaten hält in Berlin vom 14. bis 17. April seine Mitgliederversammlung ab. Seine 96 284 Mitglieder sind durch 192 Delegierte vertreten, unter diesen sind auch Vertreter des Reichswehrministeriums, des Reichsarbeitsministeriums, des Republikanischen Führerbundes, des Deutschen Offizierbundes, des Militäranwärterbundes usw.

Am Mittwoch referierte zunächst Professor Schneider-Kassel über die Notwendigkeit der Bildungsbestrebungen. Der zweite Vorsitzende v. Oeynhausen beleuchtete die Stellung des Berufssoldaten im Staatsleben. Das Deutsche Reich wird für eine absehbare Zukunft noch eine schlagfertige Wehrmacht brauchen, und diese muß nach dem Friedensvertrag ein Söldnerheer sein. Ein solches ist eine große Gefahr für das Volk, die von Staat, Bürger und Soldaten mit gleichem Ernst und gleicher Energie bekämpft werden muß. Voraussetzung ist: Wiederherstellung des Vertrauens zur Wehrmacht, das durch die letzten Ereignisse erschüttert worden ist. Das kann nur erreicht werden, wenn die Reichswehr möglichst schnell und gründlich von unzuverlässigen Elementen gesäubert wird. (Zustimmung.) Der Staat muß jeden Soldaten beim Eintritt in die Wehrmacht zu einem denkenden Menschen erziehen. Nur wenn es gelingt, aus dem Soldaten einen wirklichen Staatsbürger zu machen, wird er auch das Vertrauen seiner Staatsbürger erringen. Unsere Organisation hat sich stets bemüht, ihren Mitgliedern zu sagen, was es heißt, die Staatsverfassung zu schützen. Mit welchem Erfolg sie das getan hat, das hat sie bereits bei dem Putsch am 13. März gezeigt. (Beifall.) — Dann erstattete der erste Vorsitzende Franke den Jahresbericht.

•

In der Nachmittagssitzung wurde über „die brennendsten Berufs- und Tagesfragen" verhandelt, besonders über die Stellung der Reichswehr zur Politik und über das Verhältnis der Mannschaften und Unteroffiziere zu den Offizieren.

Der Vorsitzende Franke legte im Auftrage des Vorstandes eine Resolution vor, in der es heißt: „Der Reichswirtschaftsverband deutscher Berufssoldaten war von jeher bestrebt, alle Maßnahmen der Regierung und des Reichswehrministeriums nachdrücklichst zu unterstützen, welche den Zweck hatten, die Reichswehr als eine innerlich geschlossene, fest disziplinierte Einheit zum Schutze der Verfassung auszugestalten und zu erhalten. Die Organisation der Berufssoldaten ist sich ihrer Verantwortung gegenüber dem Volksganzen stets voll bewußt gewesen und verurteilt demzufolge heute wie in Zukunft alle Versuche, Mißtrauen zwischen die einzelnen Kategorien zu säen und so die innere Einheit der Wehrmacht zu erschüttern. Die Organisation wird im Gegenteil stets ihre Aufgabe darin sehen, mit allen Kräften ein enges Vertrauensverhältnis zwischen den Mannschaften, Offizieren und Unteroffizieren herzustellen und zu fördern! Wobei vorausgesetzt ist, daß die Regierung die bereits getroffenen Maßnahmen zur Säuberung der Reichswehr von Elementen, die sich einer Verletzung der Verfassung schuldig gemacht haben, vollständig und so schnell wie möglich zur Durchführung bringt. Die Erfahrungen des 13. März 1920 haben gelehrt, daß die Reichswehr noch in viel größerem Maße wie bisher in allen ihren Teilen mit dem klaren Verständnis für die im Diensteide bezeichneten Aufgaben und Pflichten der Reichswehr durchdrungen werden muß. Es mag notwendig sein, daß die Männer, welche bereit sein werden, Dienst in der Wehrmacht der deutschen Republik zu tun, bewußt und freiwillig darauf verzichten, von ihrem wichtigsten Recht als Staatsbürger, dem Wahlrecht, Gebrauch zu machen; denn nur dann wird es einer vom Mehrheitswillen des Volkes getragenen Regierung möglich sein, dem Volke Garantien für die unbehinderte Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten zu geben. Eine Truppe, deren Angehörige in den Hader der Parteien hineingezogen werden können und die jederzeit der parteipolitischen Agitation voll ausgesetzt sind, wird nie ihren Dienst am Volke so unparteiisch und leidenschaftslos tun können, wie dies im Interesse des Volkes unbedingt gefordert werden muß. Der einzelne Angehörige der Wehrmacht muß aber als vollwertiger Staatsbürger über das Wesen und die Ziele aller Parteien vollkommen unterrichtet sein, denn nur dann wird er gefeit sein gegen alle Versuche, ihn einseitig zu beeinflussen und ihn in eine extreme Parteirichtung zu drängen."

In Vertretung des durch Arbeiten der Nationalversammlung am Erscheinen [illegible]inderten Reichswehrministers Geßler erklärte Hauptmann M[illegible]cesewitz, daß der Minister mit dem Reichswirtschaftsverband der Berufssoldaten aufs engste zusammenarbeiten will und daß dies auch vollkommen der Auffassung [illegible] entspricht. Der Minister wolle in den allernächsten [illegible] einen Befehl herausgeben, der anerkennt, daß der Ver[illegible] im Interesse der Erhaltung einer inneren starken Wehrmacht bereit ist, mit allen Mitteln auf die Ausschaltung jeder parteipolitischen Betätigung aus der Reichswehr hinzu[illegible] und bestrebt sein wird, ein solches Vertrauensverhältnis zwischen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften zu fördern. Er behalte sich in Zukunft in jedem Fall die Entscheidung über [illegible] der Zugehörigkeit zum Verband und des Gesuches seiner Veran[illegible]ungen vor.

Zur Frage des Wahlrechts der Reichswehrsoldaten erklärten mehrere Redner, daß hierüber die Nationalversammlung entscheiden solle. Zur Frage der Entlassung verfassungstreuer Soldaten in den Putschtagen führte Hauptmann Moicesewitz aus, daß diese Leute vor einen Konflikt zwischen ihrer Treue gegen die Verfassung und ihrer Pflicht zur Disziplin gestellt wurden. Aber die Vorgesetzten hätten sich ja selber außerhalb der Verfassung gestellt, so daß sie keinen Gehorsam mehr fordern konnten. Kein Unteroffizier und kein Mann könne wegen solcher Gehorsamsverweigerung bestraft werden, das sei in einer Besprechung zwischen dem Wehrminister und dem Justizminister vorgestern festgestellt und dem Reichsgericht zur Beachtung mitgeteilt worden. Wo eine Bestrafung bereits erfolgt ist, muß sie aufgehoben werden — daran ist nach dieser Entscheidung nicht zu zweifeln. — Mehrere Redner wiesen darauf hin, daß sie schon lange vor dem Putsch vor den reaktionären Machenschaften gewarnt hätten.

In der Abstimmung wurde die Resolution mit 124 gegen 58 Stimmen angenommen.

•

Wie uns gemeldet wird, erschien gestern der Reichswehrminister Geßler auf der Tagung und hielt eine Ansprache, die auf die Versammelten einen recht guten Eindruck machte. Der Minister erklärte, daß er entschlossen sei, die Wirtschaftsbünde der Soldaten zur Mitarbeit heranzuziehen.

Soziales.

Ein konsumgenossenschaftliches Riesenunternehmen. Der größte deutsche Konsumverein ist die Hamburger „Produktion". Es sind schon sehr bemerkbare Zahlen, mit denen dieser Konsumverein Notwendigkeit und Möglichkeit konsumgenossenschaftlicher Bedarfsdeckungswirtschaft beweist. 112 000 Mitglieder erzielten 1919 einen Umsatz von beinahe 123½ Millionen Mark. Im Jahre vorher hatten 103 000 Mitglieder einen Umsatz von ungefähr 47½ Millionen Mark. Die Bäckerei stellte für 8,6 Millionen Mark, die Schlachterei für 26,8 Millionen Mark Güter her. Mühle, Möbelfabrik, Nährmittelfabrik und alle anderen Eigenproduktivbetriebe schließen sich mit gleichfalls dauernd steigenden Umsatzzahlen organisch an. Es wurden 2484 Personen, gegen 2183 im Jahre 1918, beschäftigt. Die Lohnsumme stieg von 5,1 Millionen Mark auf 9,27 Millionen Mark. Für soziale Zwecke wurden mehr als eine Million verausgabt. Die innere Kräftigung des genossenschaftlichen Unternehmens hielt gleichen Schritt mit dem Zustrome neuer Mitglieder und der Steigerung des Umsatzes. Vielleicht ist die Hamburger „Produktion" der größte gelungene Sozialisierungsversuch.

Amtliche Bekanntmachungen.

Wilhelmshaven.

An unserer Hilfsschule ist baldigst die Stelle eines **Hilfsschullehrers** zu besetzen. Erwünscht ist Erfahrung in Knabenhandarbeit eventuell Werkunterricht, Gartenbau und im orthopädischen Turnen. Es können jedoch auch Lehrer berücksichtigt werden, die sich verpflichten, innerhalb 2 Jahren die Prüfung als Hilfsschullehrer zu machen. Zeitige Besoldung: 1400 Mark Grundgehalt; Zulagen: 2 mal 200 Mk., 2 mal 250 Mk. und 5 mal 200 Mk. in dreijährigen Zwischenräumen, Mietsentschädigung 630 Mk. bzw. 240 Mk., außerdem 300 Mk. Stellenzulage. Teuerungsbezüge zahlt die Regierung. Später Gehalt nach der Besoldungsreform. Meldungen mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften an den Magistrat erbeten. [657

Wilhelmshaven, den 13. April 1920.

Der Magistrat. Bartelt.

Grasnutzungsverpachtung.

1.

Nachstehende Grasnutzungen sollen am Sonntag, den 18. April 1920, vorm. 9 Uhr, in der Gastwirtschaft von Gerdes in Mariensiel öffentlich, meistbietend nur an Angehörige der Reichsbetriebe verpachtet werden:

1. Auf dem neuen Seedeich von den Fliegerhallen Wilhelmshaven bis Mariensiel 53 Parzellen, durchschnittlich 100 lfdm.
2. Auf dem Cäciliengrodendeich 32 Parzellen durchschnittlich 100 lfdm.
3. Auf dem Außengroden beim Cäciliengroden 42 Parzellen versch. Größen.
4. An den Oelbehältern Nr. 11 und 12 am Südufer des großen Hafens.
5. Am Oelbehälter an der Banter Ruine.

Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Die Bieter haben sich über ihre Beschäftigung bei den Reichsbetrieben schriftlich auszuweisen.

2.

Am Montag, den 19. April, vorm. 9 Uhr, findet daselbst in Mariensiel eine öffentliche, meistbietende Verpachtung von Grasnutzungen weiterer Parzellen auf dem Außengroden des Cäciliengrodens an jedermann statt. [660

Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Wilhelmshaven, den 15. April 1920.

Reichsvermögensamt II
J. A.: Rengelt.

Schortens.

Ausgabe der Lebensmittelkarten.

Für eingetr. Käufer am 19. April bei Lottmann u. Konsum Heidmühle,
am 20. April bei Detjen, Peters, Moulin, Küstermann und Seemann,
am 21. April bei Lehmann, Ostiem,
am 22. April bei Hinrichs und Brück,
am 23. April bei Becker und Gerdes während der Dienststunden im Kartenbureau Heidmühle,
am 24. April beim Konsum Middelsfähr, Scharf, Roffhausen, und beim Bezirksvorsteher Meier in Middelsfähr von morgens 8 bis 12 Uhr,
am 26. April von 8 bis 9½ Uhr bei Wagner für Schoost,
am 26. April von 10 bis 12 Uhr bei Eden, Addernhausen, für Sieffen daselbst.

Kartoffelverkauf

am Sonnabend, den 17. April, bei Frau Popken, Heidmühle.

Die Mitglieder der Lebensmittelkommission werden zu einer wichtigen Besprechung betr. Saatkartoffeln auf Sonnabend, den 17. April, abends 5 Uhr, bei Frau Popken geladen.

Die Lebensmittelkommission Schortens.
Borgmann. [630

Durch Verfügung des Amtsvorstandes vom 3. April d. J. ist der Gemeindevorstand ermächtigt worden, Räume in einem Wohnhause, welche nicht direkt zu Wohnzwecken gebraucht werden, für eine wohnungsuchende Familie zu beschlagnahmen. Selbiges wird hiermit zur Kenntnis gegeben. [629

Mietskommission. Hinrichs.

Varel.

Vom Freitag, den 23. d. M. an werden für vorläufig 4 Wochen die Brotkarten mit der vollen aufgedruckten Wochenmenge, also mit 4 Pfund beliefert. Es kosten alsdann:

8pfündiges Schwarzbrot . . . 4,40 Mk.
4pfündiges Schwarzbrot . . . 2,20 Mk.
4pfündiges Graubrot . . . 2,40 Mk.

Krankengebäck (Weißbrot und Zwieback) werden in der jetzigen Menge weiter ausgegeben. [637

Varel, den 13. April 1920.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Varel.

Landgemeinde Varel.

Wegen Inbetriebnahme der Ziegelei in Jeringhave ist das Torflager der Gemeinde daselbst zu räumen. Die Gemeindebürger werden ersucht, ihren Bedarf an Torf jetzt einzudecken. Bescheinigungen werden im Gemeindebureau ausgestellt. [640

Borgstede, den 14. April 1920.

Gemeindevorstand der Landgemeinde Varel.
D. Wilken.

Am Dienstag, den 20. April und Mittwoch, den 21. April 1920, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr, findet im Pflegeheim in Langendamm ein Verkauf von Sohlenleder an Bedürftige und Familien mit 3 und mehr Kindern statt. Der verbleibende Rest wird am Donnerstag, den 22. April 1920 und Freitag, den 23. April 1920, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 6 Uhr frei verkauft.

Borgstede, den 14. April 1920.

Gemeindevorstand der Landgemeinde Varel.
D. Wilken.

Das der Burgsteinfurter Brauerei A. Rolinck gehörige hier an bester Lage des Marktplatzes Elsaß, Kieler Straße 3 und Börsenstraßenecke belegene

Wohn- u. Geschäftshaus

soll am **Donnerstag, den 22. April d. J., nachmittags 4 Uhr,** durch den Notar Loemann in dessen Geschäftszimmer, Wallstraße 52, zu annehmbaren Bedingungen öffentlich verkauft werden. In den Parterre-Räumen des Hauses wird seit langen Jahren **Wirtschaft mit gutem Erfolge betrieben.** [623

Kauflustige werden zu diesem Termin freundlichst eingeladen. Im Auftrage:

B. H. Bührmann.

Steckbrief.

Gegen den Schmied Karl Wilhelm Ewald, geb. am 30. 4. 1882 in Diesdorf, Bez. Magdeburg, welcher flüchtig ist, soll eine durch Urteil des Landgerichts in Oldenburg vom 20. Dez. 1919 erkannte Gefängnisstrafe von 10 Tagen vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten Nr. C 81/19 sofort Mitteilung zu machen.

Rüstringen, 9. April 1920.

Amtsgericht Abt. III.

Ein vorzüglich instandgehaltenes **Wohnhaus** mit Einfahrt, großem Hof, sowie geräumiger Werkstatt mit Laden, daher für alle Zwecke geeignet. Mieten sind niedrig. Vierräumige Wohnung wird frei. Näheres durch [636 **Auktion. Witte,** Marktstr. 63, I.

Freibank Wilhelmshaven.
Fleischverkauf
Sonnabend, d. 17. April, Nummer 1401 bis 1430 von 9 bis 10 Uhr
1431 bis 1460 von 10 bis 11 Uhr.
Schlachthofdirektion Spering.

Fortzugshalber ein an gut. Lage belegenes **Wohn- und Geschäfthaus** mit Laden, Einfahrt, Lagerhaus, Werkstatt und großem, bis zur Straße durchgehenden Hofraum, passend für Fuhrbetriebe, Grossist., Handwerker od. Ladengeschäft. [649 Näheres durch **Auktionator Witte,** Marktstraße 63, I.

Zu verkaufen

Herrenschuhe Gr. 44, neu, zu verkaufen. Schillerstr. 11, Hinterhaus.

Damenfahrrad ohne Bereifung u. Sommerhut für 8—10jähr. Mädchen zu verkaufen. [575 Peterstr. 87, II r.

Kaninchenstall mit 6 Fächern sofort zu verkaufen. Deichstr. 17, p. r.

Burg Hohenzollern

Sonnabend, d. 17. April: **Gasparone** Zum letzten Male!

Sonntag, den 18. April: **Opern-Aufführung**
Gastspiel Frau Maria Haas-Hartow vom Stadttheater Bremen.
Gastspiel Frau Dr. Heinemann, W'haven.
FAUST
Oper in sechs Bildern von GOUNOD.

Ab Dienstag, den 20. April: **Die Kaiserin** Erstaufführung!
Operette in drei Akten von Leo Fall. [661

Eilt! Nur 2 Tage kaufe ich alte künstliche, auch zerbrochene **Eilt!**
Zähne und Gebisse
Ich zahle für einen Zahn (wenn echt) bis zu 30 Mk.
Kaufe auch sämtliche
Gold- u. Silbersachen
wie Ketten, Ringe, Armbänder, Bestecks, Teller usw. usw. (jed. keine Münzen) **gegen höchste Preise.**
Für Elfenbein zahle allerhöchste Preise.
Ankauf: Nur Freitag, den 16. und Sonnabend, den 17. April im Hansa-Hotel, Zimmer Privat, ungenierter Eingang. **Meister.**

Bohnenstangen abzugeben. [659 **Gustav Graepel,** Holzhandlung.

Zu verkaufen ein guterhaltenes [654 **Klavier** tafelförmig, unter meiner Nachweisung **J. H. Frerichs,** Gerichtsstr. 4.

Nähmaschine gut erhalten zu verkaufen. Peterstr. 61, Hths. 1. Etg.

Gut erhalt. Mahagoni-Büffet zu verk. Abends nach 6 Uhr. [551 Deichstraße 8, I.

1 Kinderwagen, Sitzliegewagen, Regulator, zweitür. Kleiderschrank, Küchenschr., Küchenbüfett, 1½ u. 1schläfrige Bettstellen mit Matr. und Kissen, Eimerschrank, 1 Chaiselongue zu verkauf. Zu erfr. Wallstr. 58 I l.

Linoleum für Tisch- und Treppenbelag gibt ab **Dreier,** Kieler Str. 17 I.

Fast neuer Gehrockanzug u. 1 Nähmaschine. [614 Börsenstr. 115, I l.

Die Fuß- und Faustballspiele,
welche am Sonntag, den 18. April 1920 auf dem Rüstringer Sportplatz angesetzt waren, finden der Witterung halber auf dem **Sportplatz an der Artilleriestr. statt.**
Die Freunde der Sportbewegung werden gebeten, dies zu berücksichtigen. Der Spielleiter.

Verkaufe
ff. Thee Pfund 32, 34, 36 Mark.
Kaffee Pfund 32 Mark.
Backobst Pfund 6 Mark.
W. Schlüsselburg Müllerstraße 29.

1 Ziegenlamm (11 Mon. alt) zu verkaufen. **Siess,** Störtebeckerstraße 14b, part.

Sehr guterhalt. **Nähmaschine** zu verkaufen. [645 Middelsfährstr. 6a, II r.

Klavier, rote u. grüne Plüschgarnitur zu verk. Offerten erb. u. „N. P. 88" an die Exp. d. Bl. [534

Kaufgesuche

Kaufe Ziegenlämmer und Schlachtkaninchen. Werd. auf Wunsch abgeholt. [618 **L. ter Berg,** Rüstersiel, Fernsprecher 1223.

Meyer- von Brockhauslexikon, Brehms Tierleb. und andere große Werke kauft ständig [638 **Walter Beitner,** Leipzig-Schönefeld.

KAUFE jede Menge ausgekämmtes :: **HAAR.** :: am Sonnabend jed. Woche. **Zahle pro Kg. 50—60 M.** **M. Karnatz,** 17451] Bremerstraße 27.

Nähmaschinen, wenn auch reparaturbedürftig, kauft [15150 **Fischer,** Mühlenweg 62. Postkarte genügt.

Schlachtkaninchen kauft zu höchsten Tagespreisen **O. Löw** Wild und Geflügel Bismarckplatz 3. Tel. 1521

Offene Stellen

Gesucht auf sofort [580 **Mädchen** für Küche und Haus. **Ernst Krieger, Schaar.**

Zum 1. Mai ordentliches **kinderliebes Mädchen** für alle Arbeiten gesucht. Meldung abends nach 8 Uhr. **Frau Voß,** Ulmenstraße 3.

Verschiedenes

Nehme noch Wäsche aller Art zum Waschen und Plätten an. Schonendste Behandlung zugesichert. **Frau Hahn,** Bremerstr. 25, Hinterhaus. [1463

Haarspangen werden billig u. sauber repariert Margaretenstr. 11, I r.

Soweit Vorräte reichen:
Kaffee, gebr. 1 Pfund 25, 26 und 28 Mark.
Tee 1 Pfd. 26 u. 30 Mark.
Kakao 1 Pfd. 26, 28 u. 29 Mark.
Haferflocken 1 Pfd. 4.40 Mark.
Hülsenfrüchte sehr preiswert. [566
Werft-Wohlfahrtsverein

Landesbibliothek Oldenburg

Deutsche Lichtspiele — TV — Vereinigte Theater — TV — Kammer Lichtspiele

Ab heute! Nur vier Tage! In beiden Theatern: Ab heute! Nur vier Tage!

Uraufführung des gewaltigen, einzig dastehenden Prunk- und Ausstattungsfilms

PRINZ KUCKUCK

Leben, Taten, Meinungen und Höllen-Fahrt eines Wollustlings.
7 Akte nach dem berühmten Zeitroman von Otto Julius Bierbaum.
Spieldauer über 2½ Stunden! Spieldauer über 2½ Stunden!

DL — KL

Was ist Prinz Kuckuck?

Das bedeutendste Werk Otto Julius Bierbaums. Die literarische Filmsensation des Jahres 1920. **Der Film der Zeit!**

Wer schuf Prinz Kuckuck?

Die bedeutendsten Künstler des Films. Künstlerische Leitung des bekannten Malers Professor **Paul Leni.** Farbenphotographie von Carl Hoffmann. Für jede, auch die kleinste Rolle, der beste Schauspieler, u. a. Niels-Prien, Conrad Veidt, Olga Limburg, Magnus Stifter, Max Gülstorf, Paul Biensfeld, Margarethe Kupfer, Wilhelm Diegel-Mann, Hanna Ralph, Fritz Junker-Mann und Anneliese Halbe.

Was bringt Prinz Kuckuck?

Den Zauber der venetianischen Lagunen, den Duft der römischen Campagna, die Herbheit Siziliens, die Pariser Schwüle und Hamburger Nüchternheit an der Hand von unerhörten Sensationen, atemraubenden Geschehnissen u. packenden Massenszenen.

Was zeigt Prinz Kuckuck?

100 Dekorationen in farbenprächtige Gewänder gehüllt, von märchenhafter Schönheit, wie sie in einem deutschen Film noch nie gezeigt wurden, nach den Entwürfen des bekannten Malers Paul Leni.

Was will Prinz Kuckuck?

Für sich selbst sprechen und beweisen, daß die Zeiten der marktschreierischen Reklame vorüber sind und das Publikum unbeeinflußt die Güte des Films selbst beurteilen soll.

Wo spielt Prinz Kuckuck?

In den Höhlen des Lasters. In den Palästen der Kurtisanen. Auf den Kanälen Venedigs. An den Gestaden Siziliens.

Was ward Prinz Kuckuck?

Die Brücke des deutschen Films zum Weltmarkt. Der wirklich große Erfolg deutscher Filmkunst mit nicht zu schlagender Kraft. [632

DL — KL

ACCUM.

Sonntag, den 18. April 1920:

Großer Ball

Es ladet freundl. ein **Bernh. Eggers** [643

Friedrichshof

Heute Sonnabend:

Frühlingsball

Torfstreu

Häcksel, Bettstroh, Ballenstroh, Heu, Futterrüben,

Folkert Wilken, Rüstr.,

Brunnenstraße 3, Telephon 634. [615

Geschäfts-Empfehlung.

Empfehle mich den geehrten Einwohnern von **Jever und Umgegend** zur Reparatur und Neuanlegung von elektr. Licht- und Kraftanlagen beider Stromarten (Gleich- u. Drehstrom), auch führe ich sämtliche Reparaturen und Montagen von maschinell. Anlagen aus.

Hochachtungsvoll

Carl Vetter, Jever i. O.

Rosenstraße 13. (650) Rosenstraße 13.

Dachpappe

Bohnenstangen vorrätig 642

Schmidt & Co., Genossenschaftsstr. 1a.

TEE

ostfriesische Mischung, in ergieb., hochfein. Qualität ein viertel Pfund **8 Mk.**
Ferner eine kl. Partie **Brockentee** — heute eingetroffen, —

O. Bakker, Bismarckstr. 75

am Markt. 604

Nordenham.

Ein Beschluß des Stadtrats vom 12. d. M. betr. die Änderung des Statuts betreffend die Errichtung einer kaufmännischen Fortbildungsschule liegt vom 16. d. M. an 14 Tage zur Einsicht und Abgabe von Erklärungen im Rathaus, Zimmer Nr. 8, öffentlich aus.

Nordenham, den 13. April 1920. (620

Stadtmagistrat: Bohlen.

Bleren.

Sämtliche Hausbesitzer und Vermieter von Wohnungen in der Gemeinde Bleren werden darauf hingewiesen, daß jede Verpachtung einer Wohnung im Gemeindehause anzumelden ist. Eine Vermietung an außerhalb der Gemeinde wohnhafte Familien ist nur gegen vorherige Einholung der Zuzugsgenehmigung gestattet. Etwaige zurzeit leerstehende oder solche Wohnungen, welche vor dem Kriege vermietet waren, jetzt aber vom Vermieter selber mit in Benutzung genommen sind, müssen ebenfalls im Gemeindehause angegeben werden. [621

Einswarden, den 14. April 1920.

Gemeindevorstand Bleren. H. C. Büsing.

Die Nutznießung sämtlicher Gräbenufer, Bermen usw. an den Gemeindechausseen und Fahrwegen, welche bisher durchweg den Anliegern gegen Instandhaltung der Gräben zufiel, wird denselben auf Beschluß des Gemeinderates entzogen. Die betreffenden Flächen sollen an Kleintierhalter zum Zwecke der Heugewinnung verteilt werden. Anmeldungen haben bis Dienstag, den 20. d. M., im Gemeindehause zu erfolgen. Hierbei ist die Zahl der Tiere sowie die Größe des etwa schon bewirtschafteten Weide- und Mählandes anzugeben. [658

Einswarden, den 15. April 1920.

Gemeindevorstand Bleren. H. C. Büsing.

Rüstringer Hof.

Jeden Freitag und Sonntag:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein [664] G. Peters.

Schützen-Verein Rüstringen.

Eröffnungsschießen

findet Sonntag, den 18. d. M., statt.

Die Mitglieder, auch diejenigen ohne Uniform, versammeln sich ohne Waffen um 12.15 Uhr im Restaurant „Banter Rathaus“ zum Ausmarsch nach den Schießständen. — Musikalische Unterhaltung in der Schießhalle. — Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich. [629] **Der Vorstand.**

Achtung! Heute Freitag, abends 8 Uhr, Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Achtung!

Großer Preisskat

im Rest. „Zum goldenen Anker“
∴ um besonders fette Preise ∴ [653

Achtung! Es ladet freundl. ein: **Carl Wolf,** Ecke Grenz- und Peterstraße. Achtung!

Achtung! **Skatspieler!** Achtung!

Heute Freitag, den 16., Sonnabend, den 17., Sonntag, den 18. u. Montag, den 19. April 1920:

Großer Preisskat in der Wartburg.

Als erster Preis ein Schweineschinken.

Hierzu ladet freundlichst ein: (613

Bernh. Süzewski, Bremer Straße 31

Restaurant „Deutsche Lichtspiele“

Göterstraße 60. 665

Jeden Freitag, abends 6 Uhr:

Großer Preis-Skat.

Es ladet freundlichst ein: A. Kämena.

Allgemeine Ortskrankenkasse

Wilhelmshaven-Rüstringen.

Laut Verordnung der Reichsregierung vom 1. April 1920, Reichs-Gesetzblatt Nr. 65 § 5 der Verordnung wird die Versicherungspflicht und Versicherungsberechtigung in der Krankenversicherung von fünftausend auf zwanzigtausend Mark ausgedehnt. (619

Die Frist zur Meldung derjenigen Beschäftigten, welche durch die Vorschrift des § 5 der Versicherungspflicht neu unterstellt werden, endigt gemäß § 8 der Verordnung am 4. Mai 1920.

Wer in der Zeit seit dem 2. 12. 1918 wegen Ueberschreitens der Einkommensgrenze von fünftausend Mk. aus der Ortskrankenkasse ausgeschieden ist, kann gemäß § 6 der Verordnung bei dieser Kasse binnen 6 Wochen nach Inkrafttreten dieser Vorschriften die Wiederaufnahme als Mitglied gemäß § 313 der Reichsversicherungsordnung beantragen, sofern er beim Ausscheiden zur Weiterversicherung berechtigt war und nicht jetzt nach § 5 versicherungspflichtig ist.

Für versicherungspflichtige Personen, für die nach den Vorschriften dieser Verordnung ein höherer Grundlohn in Betracht kommt als der bisherige höchste Grundlohn ihrer Kasse, haben die Arbeitgeber nach § 4 der Verordnung der Kasse binnen vier Wochen nach dem Inkrafttreten dieser Vorschriften die zur Berechnung der Beiträge erforderlichen Angaben zu machen.

Zuwiderhandlungen werden gleich Zuwiderhandlungen gegen § 318 der RVO bestraft.

Die Vorschriften des § 4 treten mit dem 1. April 1920, diejenigen der §§ 5, 6 und 8 mit dem 26. April 1920 in Kraft.

Wilhelmshaven, den 14. April 1920.

Der Vorstand: F. Freudenberg, Vors.

Achtung! Malerlehrlinge

Am Sonnabend, den 17. April, abends 8 Uhr, findet im **Edelweiß** (Klubzimmer), Börsenstraße, eine **Besprechung** über

1. Die Lehrlingsfrage.
2. Fachschule betreffend.
3. Verschiedenes.

statt. [628

Jeder Lehrling, auch die soeben ausgelernten müssen erscheinen. **Der Einberufer**

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Bezirk Rüstringen-Wilhelmshaven.

Achtung Kollegen!

Am Sonnabend, den 17. April, abends 7 Uhr, findet im großen Saale des Edelweiß, Börsenstraße 91, unsere vierteljährliche

General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht über das erste Quartal 1920.
2. Stellungnahme zum Verbandstage.
3. Kartellbericht. (626

Verbandsbuch ist vorzuzeigen, ohne dasselbe keinen Zutritt. **Der Vorstand.**

Gartenbau-Verein Selbsthilfe

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Sonntag, den 18. April, morgens 8 Uhr,

im „Edelweiß“, Ecke Börsen- und Schillerstr.:

Versammlung

Tagesordnung: Verpachtung des bisher aufgeteilten Geländes. (625) **Der Vorstand.**

Adler

Sonnabend, den 17. April 1920: Zum 1. Male!

DIE SCHÖNSTE VON ALLEN

Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Adler

„Ohne Sorge“

Menstruationspulver

Hervorragendes Hausmittel von erprobter Wirksamkeit. Vorzüglich bewährt bei allen Periodenstörungen. Originalschachtel 5.00 Mk.

Drogerie Hans Lülwes,

Rüstringen, Wilhelmshav. Strasse 39.

Elisabethbad Nordenham.

Elektro-galvanische Behandlung

Massage-Fangopackung.

Geöffnet morgens 8—12 u. nachm. 3—7 Uhr.

Dienstags und Freitags **nur für Frauen.**

Haararbeiten

werden schnell und gut ausgeführt. [15610

Siegel

Ulmenstr. 36, 3. Etage

Kautschukstempel

all. Art lief. schnell u. billig

K. Welge, W'hav. Str. 11

Der Kampf

gegen die Schundliteratur erfordert es, daß meine Lesemappe, enth. 10 der mod. Familien-Zeitschriften, in jede Familie Eingang findet. Wöchentl. Lieferung frei Haus schon von Mk. 3.— monatl. an. Verlangen Sie kostenlos Auskunft. Postkarte genügt! [617

Journal-Rieger

Hinterstr. 14 — Fernr. 1466 (Nähe Bismarckplatz).

Motten-

vernichtungsanstalt

W. Strahlendorff,

Fernruf 1522. Börsenstr. 31.

BURG-Theater

Heute und folgende Tage:

Abends 8 Uhr:

Gastspiel Frl. Magda Jürgens v. Stadttheat. Bremen

Gasparone

Operette in 3 Akten von Carl Millöcker

Charlotta: Frl. Magda Jürgens a. G.

Vorverkauf v. 11-1 u. nachm. von 5 Uhr an. Theaterfernruf 27.

Ziegenzuchtverein Rüstr.

Sonnabend, den 17. d. M., abends 7½ Uhr:

Versammlung

bei **Hümmers.**

Beratung über Futtermittel-Beschaffung. [647

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Freiwillige Sanitäts-Kolonne.

Freitag, den 16. April abends 8 Uhr:

außerord. Versammlung

im Braunschweiger Hof

616 **Der Vorstand.**

Turnverein Vorwärts Rüstringen.

Monatsversammlung findet am nächsten **Sonnabend,** den 24. d. M. statt. [621

Der Turnrat.

Allgem. Ortskrankenkasse für den Amtsverband Jever.

Die Beiträge der vierten Zahlung sind am Montag, 19. April 1920, bei den Zahlstellen zu entrichten.

Schortens, 16. April 1920.

Bohlken.

Elysium.

Bismarckstraße 249

Sonnabend und Sonntag

Ball.

Fernruf Nr. 844.

Sonnabend, 17. April

abends 8 Uhr:

Großer Preis-Skat

Es ladet freundl. ein [622

Alb. Kirstein

Werftstraße 3.

Wilhelmsh.-Rüstring. Straßenreinigungs-Institut. Uebernahme der Reinigung von Bürgersteigen, Höfen usw. zu mäßigen Abonnementspreisen. [1377

Wallstraße 58, 1. Et. l.

Sämereien

in guter keimfähiger Ware empfiehlt

Stern-Drogerie

Paul Herms, Göterstr. 89.

Deutscher Metallarbeiter-Verb.

Rüstring.-Wilhelmsh.

Nachruf.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Kollege

August Palm

am 13. April gestorben ist. [864

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am 17. April, nachm. 1.45 Uhr vom Sterbehause, Gerichtsstr. 27, aus statt und ersucht um rege Beteiligung die Ortsverwaltung.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, der Witwe Maria Oltersch sagen allen herzlichsten Dank [634

Die trauernden Hinterbl.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg und Ostfriesland.

Immer noch die Offiziere.

Vom Stationskommando wird uns geschrieben: Die verräterischen Kreise, die unserem Vaterlande durch ihre Wahnsinnstat ungeheuren Schaden zugefügt haben, versuchen nun durch einen planvoll angelegten Pressefeldzug das Verhalten der verfassungstreuen und vaterländisch gesinnten Truppen als Meuterei hinzustellen und versuchen auch, durch Lügennachrichten gewöhnlichster Art ihr Verhalten in dienstlicher und politischer Hinsicht als vollkommen einwandfrei zu bezeichnen. Es ist unerhört, das Verhalten der regierungstreuen Soldaten als Meuterei anzusprechen. Tatsache ist, daß die Wilhelmshavener Offiziere mit wenigen Ausnahmen in Wort und Schrift gegen die Regierung Bauer gearbeitet und die Kapp-Putschisten unterstützt haben. Abgesehen von vielem anderen Belastungsmaterial geht der Verrat am deutlichsten aus dem im Stationsgebäude vorgefundenen und am Montag den 13. März dort angefertigten Flugblattmaterial hervor. Das Flugblatt war überschrieben: „Die Fahnenflucht der Regierung" und erging sich in Schmähungen gegen die Regierung Bauer. „Die Fahnenflucht," so heißt es wörtlich, „ächtet die Regierung in den Augen des deutschen Volkes und macht ihre Rückkehr für alle Zeiten unmöglich. Soldaten! Gewissenlose Hetzer wollen Euch, die ihr soeben unser Vaterland von einer unfähigen Regierung erlöst habt, in Eurem gesunden Fühlen beeinflussen." Wenn man weiter hört, daß Offiziere in ihren Propagandareden zu den Soldaten sagten: „Es wird auch höchste Zeit, daß die Regierung, die sich aus Schiebern und Spitzbuben zusammensetzt, hinweggefegt wird," dann wagt man es, angesichts dieser Tatsachen noch von einem einwandfreien Verhalten zu reden? In den kritischen Tagen versuchten die Offiziere ihr dunkles Treiben hinter dem Bekenntnis: „Wir treten ein für Ruhe und Ordnung" zu verbergen. Wenn man nach diesem Grundsatze im ganzen Reiche verfahren hätte, dann wäre das Schicksal der Regierung Bauer besiegelt gewesen. Nein, Pflicht eines jeden Reichswehrsoldaten ist es, für die verfassungsmäßige, vom Mehrheitswillen des Volkes getragene Regierung einzutreten und zu kämpfen; denn dafür ist er da, das zu tun hat er geschworen und dafür wird er bezahlt. Abwarten, wie sich die Dinge entwickeln, ist gleichbedeutend mit Verrat. Die Offiziere sind in Wilhelmshaven in dem Moment verhaftet worden, als klare Beweise ihres verräterischen Handelns vorlagen und als das Chaos in Wilhelmshaven drohte. Ruhig und wohlgeordnet hat sich diese Aktion vollzogen. Sie war eine unabwendbare Notwendigkeit geworden, um im letzten Moment noch Straßenkämpfe und Blutvergießen wie wir es leider in Kiel und anderen deutschen Städten erleben mußten, zu vermeiden. Die Offiziere sind, nachdem eine Verfügung des zweiten Senats des Reichsmilitärgerichts Charlottenburg ihre Freilassung angeordnet hatte, nicht sofort entlassen worden, weil die Führer sämtlicher politischen Parteien, mit Ausnahme der deutschnationalen Partei, sich dagegen aussprachen. Erst nach erfolgter Aufklärung und Beruhigung der Bevölkerung von seiten des Stationskommandos und der Parteien konnte man die Freilassung vornehmen. Daß die Offiziere aber 15 Tage lang in der unwürdigsten Weise behandelt worden seien, wird durch protokollarisch festgehaltene Aussagen der Offiziere selbst widerlegt. Des weiteren versuchen die Offiziere, der Oeffentlichkeit vorzutäuschen, die Marine stände vor dem Zusammenbruch. Dazu ist zu sagen, daß eiserne Disziplin, Manneszucht und Dienstfreudigkeit die Wilhelmshavener Garnison beseelt und daß man die Auflösung der Marine lediglich in den Kreisen der verräterischen Offiziere — wünscht. Der Wunsch nach Rückkehr der Offiziere dürfte wohl damit widerlegt werden, daß die Truppenteile sich restlos gegen die Freilassung und der Schutzhaft ausgesprochen haben.

•

Die Marineingenieure. Zu unserer Notiz: Teilweiser Streik der Marineingenieure, geht uns von diesen ein Schriftstück unter Berufung auf das Preßgesetz zu, das wir zwar nicht deswegen bringen, sondern der sonderbaren Auffassung wegen, die sich darin kundtut. Die Herren schreiben: Auf das Eingesandt: Teilweiser Ingenieurstreik in der Reichsmarine, sei dem Republikanischen Führerbund zur Aufklärung gesagt, daß der logische Zusammenhang zwischen dem jetzigen Verhalten der Ing.-Offiziere und den Vorgängen des 16. März nicht fernliegt. Die bisherige Weiterführung des Dienstes seitens der Ing.-Offiziere hatte zur Voraussetzung, daß die am 16. März eingetretenen verfassungswidrigen Zustände in kürzester Zeit beseitigt werden würden. In dieser Richtung haben die Ing.-Offiziere sich bisher nachdrücklich bemüht, leider ohne Erfolg. Vielmehr sind sie jetzt auf Grund authentischer Nachrichten unbeeinflußt von dritter Seite, zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine baldige Wiederherstellung ihrer Autorität nicht wahrscheinlich ist. Lediglich diese Erkenntnis hat die von den derzeitigen verfassungswidrigen Zuständen betroffenen Ing.-Offiziere zu dem jetzigen Schritt veranlaßt. Von einem Streik kann also nicht die Rede sein. — Im übrigen ist den Ing.-Offizieren der 45tägige Urlaub *ohne ihr Ersuchen* vom Reichswehrminister bewilligt worden. Auch haben sie bisher nicht *unter* den von der Station vorläufig eingesetzten Führern Dienst getan, sondern standen bestimmungsgemäß in keinem Unterordnungsverhältnis zu ihnen. — Die sonstigen Verdächtigungen und Anwürfe des R. F. B. erledigen sich nach Vorstehendem für jeden sachlich Denkenden von selbst. — Hierzu bemerkt der Republik. Führerbund: Kein einziger Ing.-Offizier hatte vom 13. bis 15. März den Mut, bei Bekanntwerden des Kapp-Putsches und der weiteren Entwicklung hier am Orte zu erklären, daß er fest und treu zur verfassungsmäßigen Regierung stehe. Wenn von seiten der regierungstreuen Truppen von einer gleichzeitigen Mitverhaftung abgesehen wurde, so erklärt sich das wohl daraus, daß man die Ing.-Offiziere nicht für ganz so gefährlich hielt wie die Seeoffiziere. Auch nach der Verhaftung der Seeoffiziere am 16. März fehlte es an einer präzisen Stellungnahme. Als die Ing.-Offiziere beim Erscheinen zum Dienst am 17. März zum Teil ersucht wurden, sich einzeln schriftlich zu erklären, daß sie hinter der verfassungsmäßigen Regierung stehen und gewillt seien, mit den Waffen in der Hand dieselbe zu schützen, so tat das wohl keiner. Es mußte erst wieder Stellung im Korps genommen werden, deren Resultat dann eine abermalige mündliche Erklärung im Namen des Korps auf der Station war. Man fand sich wohl mit den Tatsachen ab und nahm überall am 18. März den Dienst wieder auf. Da der Artikel: Zur Freilassung der Seeoffiziere am Montag den 12. April unter anderem auch die Bedingungen der Seeoffiziere zur Wiederaufnahme des Dienstes brachte, die Ing.-Offiziere der Bamo (Bund aktiver Marine-Offiziere) angehören und am 12. ihren Dienst niederlegten, so kann man wohl sehr leicht einen Sympathiestreik für die Seeoffiziere in diesem Verhalten erblicken, um so vielleicht den Forderungen der Seeoffiziere der Regierung gegenüber den nötigen Nachdruck zu verleihen.

•

Recht kurios aber mutet die Auffassung über den verfassungswidrigen Zustand an, der jetzt hier am Orte bestehen soll. Besteht der vielleicht nach Ansicht der Herren darin, daß ein Deckoffizier zurzeit Stationschef ist? Die Sache ist doch die, daß der jetzige Stationschef von der Regierung bestätigt ist, mithin am Orte ein verfassungsmäßiger Zustand besteht. Wenn die Herren trotzdem jetzt den Dienst nicht versehen, so ist das einfach Dienstverweigerung und die Regierung hat alle Ursache, auf den ferneren Dienst der Marineingenieure zu verzichten, die den Dienst verweigert haben. Es wäre die beste Gelegenheit, verschiedene von den Herren los zu werden, denn daß sie so absolut nötig sind, kann man schon deswegen nicht behaupten, weil der Dienst jetzt genau so weitergeht als wie vorher, im übrigen aber die uns noch verbleibenden Schiffe schon während des Krieges nicht von ihnen gefahren wurden. Hoffentlich greift die Regierung energisch durch und besinnt sich darauf, daß es so etwas wie schlichten Abschied, d. h. Verabschiedung ohne Pension, gibt. Je weniger zartfühlend man ist, um so besser wird es für das Volkswohl sein. Ihr Recht soll den Herren werden, damit ist auch das Volk einverstanden. Nur muß dabei etwas anderes herauskommen, als wie es diese Herrschaften wünschen.

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Rüstringen, 16. April.

Metallarbeiterverband. Die Urabstimmung über die Beitragserhöhung zeigte folgendes Ergebnis: Von den 1 618 175 Mitgliedern, die der Verband nach der letzten Zählung der Arbeitslosen umfaßte, haben sich nur 343 137 — das sind 21,2 vom Hundert — an der Abstimmung über die Beitragserhöhung beteiligt. Der Beitragserhöhung haben 247 301 Mitglieder, oder 72,1 v. H. der Abstimmenden, zugestimmt, sie ist also mit weit mehr als der notwendigen Zweidrittelmehrheit angenommen. Der erhöhte Beitrag tritt mit der 18. Beitragswoche in Kraft. Für Rüstringen-Wilhelmshaven gestalten sich die Beiträge wie folgt: 1. Klasse 3,00 Mk. 2. Klasse 1,50 Mk., 3. Klasse 50 Pf., 4. Klasse 10 Pf.

Noch nicht heimgekehrte Kriegsgefangene. Kriegsgefangene, die nachweisbar in England, Frankreich, Amerika, Belgien, Italien und Serbien in Kriegsgefangenschaft waren und noch nicht heimgekehrt sind, müssen von ihren Angehörigen — soweit es noch nicht geschehen ist — sofort dem zuständigen Kriegsgefangenenheim (Wilhelmshaven, ehemal. Offizierskasino, Gellmannstraße) gemeldet werden mit folgenden Angaben: Namen, Vornamen, Truppenteil, Dienstgrad, Tag und Ort der Gefangennahme, Gefangenennummer, letzte Kriegsgefangenenadresse und Datum der letzten Nachricht des noch nicht heimgekehrten Kriegsgefangenen. Es dürfen nur solche Kriegsgefangene gemeldet werden, von denen mindestens eine eigene Nachricht aus der Kriegsgefangenschaft vorliegt oder die durch eidesstattliche Erklärung eines Kameraden als bestimmt in Kriegsgefangenschaft geraten bestätigt werden können. In letzterem Falle ist die Adresse dieses Zeugen mitzuteilen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die einzureichenden Meldungen sich vorläufig nur auf die in obengenannten Ländern befindlichen Kriegsgefangenen beziehen dürfen. Für die Kriegsgefangenen in Rußland, Rumänien und Japan wird später ein gleicher Aufruf erfolgen.

Aus dem Pflegehaus entfernt. Vermißt wird seit einigen Tagen die im Pflegehaus am Banter Weg untergebrachte geisteskranke Frau Matthees. Dieselbe war bekleidet mit dunklem Kleid, Schürze, schwarzen Strümpfen und Holzpantoffeln. Kopfbedeckung trug dieselbe nicht. Sachdienliche Mitteilungen werden nach dem hiesigen Pflegehaus erbeten.

Gewerbeschule. Einen Markstein in der Entwicklungsgeschichte unserer städtischen gewerblichen Fortbildungsschule bildet Ostern 1920. Der Wunsch vieler Handwerksmeister, denen der Fortschritt im Handwerk und die Weiterbildung des beruflichen Nachwuchses am Herzen liegt, ist zum größten Teil in Erfüllung gegangen: die Gewerbeschule arbeitet im jetzt begonnenen Schuljahre im wesentlichen mit ganzamtlich angestellten Lehrkräften. Der Schulvorstand beschloß in seiner letzten Sitzung einmütig, neben dem Leiter der Schule noch drei Lehrer ganzamtlich anzustellen. Es sind dies die Herren Fulis, Gräber und Icht. Diese Anstellung fachlich bewährter Kräfte bedeutet für die Schule einen weiteren erfreulichen Fortschritt.

Entschädigung für verlorengegangene Pakete. Die Post hat den Betrag für verlorene Pakete, den sie bisher bezahlte, von 3 Mark auf 10 Mark erhöht. Durch diese Maßnahme erhofft man eine Verminderung der Wertpakete zu erreichen.

Anderweitige Regelung der Postbestellung an den hohen Feiertagen. Es ist nunmehr festgesetzt worden, daß in den Landorten, die Bestellung künftig an den ersten, nicht wie früher an den zweiten Feiertagen auszuführen ist. An den zweiten Festtagen hat die Bestellung allgemein zu ruhen.

Gesetzblatt für den Freistaat Oldenburg. Band XL, 60 und 61. Stück. Das erstere enthält die Bekanntmachung des Justizministeriums betr. die Amtssparkasse in Friesoythe, das letztere Bekanntmachung vom 1. 4. 20 betr. Aenderung der Lotsenordnung für die oldenburgische Weserlotsengesellschaft und die Bekanntmachung vom 1. 4. 20 betr. Erhebung eines Teuerungszuschlages zu der Flußlotsentaxe für die Unterweser.

Patentschau (zusammengestellt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59). Franz Kuhlmann, Rüstringen-Wilhelmshaven: Vorrichtung zum Gravieren von Autoreifenformen. Gebrauchsmuster. — Axel Brettkin, Oldenburg: Löschblock. Gebrauchsmuster. — Firma Kahlmann, Rüstringen-Wilhelmshaven: Vorrichtung zum Aufspannen von Veloscheiben. Gebrauchsmuster.

Wilhelmshaven, 16. April.

Die Margarinepreise. Zu den erhöhten Margarinepreisen berichtet der Reichsausschuß für Oele und Fette, daß die Margarine-Rohstoffe, welche fast ausschließlich vom Ausland beschafft werden müssen, infolge der bisherigen außerordentlich ungünstigen Valuta sich sehr teuer stellen. Hinzu käme, daß auch die Fabrikation der Margarinefabriken infolge der ganzen wirtschaftlichen Lage außerordentlich gestiegen sei. Der Reichsausschuß sei selbstverständlich bemüht gewesen, möglichst günstige Käufe in ausländischen Rohstoffen abzuschließen und habe auch im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium stets darauf gedrungen, daß den Margarinefabriken nur das mindeste an Fabrikationsspesen zugebilligt würde. Immerhin sei es unter diesen Verhältnissen auch bei sorgfältigster Kalkulation nicht möglich, die Margarine billiger herzustellen.

Promenadenkonzert. Wie das Stationskommando mitteilt, findet vom nächsten Sonntag ab alle Sonntage, mittags 12 Uhr,

Der Schandfleck.

Erzählung von Ludwig Anzengruber.

48)

23.

Am Abende des zweiten Tages danach wankte ein alter, müder, staubbedeckter Mann in den Hausflur des Grasbodenhofes zu Föhrndorf.

„Nein'," sagte die alte Seferl, „da kommt noch so spat ein alter, gar Armer."

Die junge Bäuerin griff nach der Tasche und als sie die kleine Gabe darreichen wollte, da taumelte der Alte über die Küchentürschwelle.

„Leni," stammelte er.

Mit einem Aufschrei umfing ihn das junge Weib und hielt ihn in ihren Armen aufrecht, dann ließ sie ihn auf die Küchenbank gleiten, von der die Seferl eilig das Schaff hinweghob.

„Jesus, mein Heiland! Vater!" schrie Leni. „Wo kommst d' her und wie schaust d' aus? Was ist denn g'scheh'n?"

„Lenerl," sagte er und streichelte ihr mit zitternden Händen die Wangen und begann zu lachen und zu weinen untereinander. „Mein Lenerl! wie du schön bist! — Du, auf'm Hof war's nimmer auszuhalten! — Und die Lisbeth hat mich auch ausjagen lassen. Ja, ja. — Das freut mich, schau, das freut mich recht! — Und so tu ich halt jetzt betteln, ja betteln tu ich."

Die Bäuerin fuhr mit der Schürze nach den tränenden Augen und das wollte ihr wohl der alte Mann wehren, er versuchte es, sich zu erheben, sank aber kraftlos zurück.

Leni schluchzte laut.

„Aber sei nit närrisch, mir ist ja nichts," sagte er greinend, „nur völlig hin bin ich. Sei gut, Lenerl, mir ist nichts." Er streichelte ihre Hand.

Da kam der Grasboden-Bauer mit Burgerl hinzu. „Je," sagte er, „Vater Reindorfer, du bist einmal da? Das is recht. Grüß' dich Gott!"

„Mein alt' schneeweißes Manderl!?" fragte Burgerl; ihr lachender Mund ließ die blanken Zähne sehen und sie streckte beide Hände dar.

Der Greis nickte mit mattem Lächeln dem Kinde zu.

„Caspar," sagte die Bäuerin mit feuchtem Blick zu ihrem Manne aufsehend. „Fortgejagt haben sie ihn von daheim."

Der Bauer runzelte die Stirne, biß in die Mundspitze seiner Pfeife und paffte immer dichtere Rauchwolken von sich. „Nun, was ist da dabei?" sagte er. „Doch nur Schand' für die, die ihn so tuagegen. Besinnst dich doch, daß seinerzeit mein' Red' war, du dürfst nur sagen, dein Vater is da, so führ' ich 'n an der Hand in mein Haus? Daß er mir's Hereinführen erspart, das ändert doch nix an der Sach'." Er kehrte sich gegen Reindorfer. „Bleibst halt bei uns, bist da so gut wie daheim, — besser!"

Da fiel ihm Leni um den Hals.

„Narrisch," sagte er, „hab' Acht, wirst dich an der Pfeifen brennen."

„Is eh' schon g'scheh'n," sie wies lächelnd auf die kleine Brandblase am linken Arm.

Der alte Reindorfer faltete die Hände. „So handelt ihr an mir, während meine Kinder — —"

„Du hast kein anderes Kind als mich," sagte eifrig Magdalena. „Bin ich gleich nit als das gebor'n, ich bin es geworden, ich hab' ja dein Herz und Herz für dich, ich hab' auch dein Denken; frag' nur 'n Caspar, ob er nit gleich meine Reden aus den deinen herausgehört hat? Ich bin froh, daß ich dich hab', braucht du noch andere? Denk' mit daran, bescheid' dich mit mir, wird dir das so schwer? Sag' doch einmal, ob dir das so schwer wird?"

„Sag', sag'! Kann ich denn?" Er konnte wirklich nicht und er ward ganz grämlich darüber, da er auch in den Augen Burgerls Tränen sah und das Kind doch gar unnötigerweis' ins Mitleid gezogen wurde.

Der Grasboden-Bauer aber qualmte ganz erschrecklich, dann hustete er und fuhr sich mit dem Aermel über das Gesicht. „Der Tobak wird auch täglich nixnutzer," sagte er. „Nun laßt's aber gut sein, gönnt dem alten Mon a Ruh', er wird's brauchen. Komm' jetzt hinauf in d' Stuben, Vater Reindorfer."

Er faßte ihn unter dem Arme, um ihm aufzuhelfen, doch der Alte sah mit einem ängstlichen Blick zu ihm auf, zog ihn verstohlen am Aermel und flüsterte: „Du, ich kann wahrhaftig nit geh'n."

„Leni," rief der Bauer, „du möcht'st 'm Vater ein Glas frisch' Wasser holen," und während die Schritte der Bäuerin im Flur verhallten, winkte er der Burgerl und der Seferl gar ernst mit den Augen zu, dann faßte er den Greis in seine Arme und trug ihn wie ein Kind, die Treppe hinauf, nach der Stube, wo er ihn zu Bett brachte.

„Ein Glas Wasser, is das alles, wirst denn sonst nix wollen, Vater?" fragte Leni, in die Stube tretend. Hinter ihr huschte Burgerl herein.

„Nix sonst, gar nix. Nur müd' bin ich, so viel müd'."

„Nun so behüt' dich Gott, Vater." Die Bäuerin küßte ihn auf die Stirne. „Schlaf gut und sei morgen wieder fein frisch."

„Gute Nacht, mein schneeweiß's Manderl," sagte Burgerl, „du hast mir sagen lassen, es tät dich freu'n, wenn ich dir gut sein möcht', no schau', gleich morgen fang' ich's Gernhaben an. Is's dir recht?"

„Halt ja, Dirndel," seufzte der Alte, „mußt dich schleunen, es dürft' dir nit mehr viel Zeit dazu bleiben."

„Vater!" rief Leni.

„Na na, weil ich halt alt bin? Gute Nacht, gute Nacht!"

Leni und Burgerl gingen.

Der Grasboden-Bauer fühlte sich an der Hand, die er zur guten Nacht bot, zurückgehalten. Er beugte sich über das Bett und flüsterte: „Wißt mir was?"

Der Alte nickte.

Da schritt der Bauer gegen die Türe. „Ich komm' gleich," sagte er hinaussprechend. Er ließ die Klinke einspringen und kehrte zu Reindorfer zurück.

Der hob beide Hände. „Du mir verzeih'n."

„Ich wüßt' doch um alle Welt nit, was ich dir zu verzeih'n hätt'?"

„Daß ich da bin."

„No, da bist, wo man dich gern sieht."

„O, meine lieben Leut', meine lieben Leut', ihr! Glaubst nit, wie ich mich über euch freu'! Bleibt mer allweil in Gleichem, dazu schütz euch Gott an Leib und Leben und an Ehr'."

„Da sag ich geschwind ‚Amen' dazu, Vater Reindorfer."

„D'rum ist mir wohl ein Trost g'west, daß ich her'troffen hab', aber g'scheiter, ich wär' weggeblieben. Mir bangt, daß ich euch da ein' fürchterlich' Ungelegenheit mach'."

„Machst uns ja gar keine, g'schweig' a fürchterliche."

„Wann ich jetzt etwa da mit einmal verstirb —"

„Verhüt's Gott! Was dir einfallt? Ich hoff', eh's da dazu kommt, verlebst erst noch a gute Weil' bei uns."

„Ja, wie ihr gut seid gegen mich, saget ich freilich gern zum Tod, wie d' Bäuerin zum Leinwandkramer: Dasselbe Mal kännt'st mir wohl noch zukommen lassen, es wäre schad', daß mer da einreißt! Aber da hilft kein Betteln. 's is Reiß mit'm Weißl. 's Zeug is eing'rissen. Ich g'spür'n — 'n Riß — da g'spür ich 'n." Er deutete nach der Brust.

„Nit bild' dir so was ein und sinn' ihm nach. Ich versteh' wohl wie d' d'rauf verfallst, das ausg'standene Herzleid, der harte Weg, deine Jahr' ..... Aber mach' dir keine und schaff' uns Gedanken. Ueberschlaf's! Wirst sehen, morgen is 's, wenn gleich nit ganz gut, so doch besser wie heut'." Er strich die Decke glatt, bis der Alte herabgewühlt hatte. „Gute Nacht, Vater Reindorfer."

Der lag nun allein. Er hörte, wie sie unten auf den Zehenspitzen sich wegschlichen, und er unterschied die bekannte liebe, helle Stimme, die sagte: „Es wird ihm doch nix sein?"

Landesbibliothek Oldenburg

ein Promenadenkonzert auf dem Wilhelmsplatz statt, welches von der Küstenwehrregimentskapelle ausgeführt wird.

Verausgabung von Kampfproviant an Beamte. Von den Marinezahlmeistern wird uns mitgeteilt, daß diese an der Empfangnahme von Kampfproviant nicht beteiligt waren.

Lieder zur Laute. Gestern abend sangen in der Gewerbeschule Walter und Liselotte Rieber, schlicht und einfach, grad' so, wie wir es von Lautensängern erwarten. Dieser weiche Tenor und Sopran, getragen von der Lautenbegleitung, schmeicheln sich in unser Ohr, nehmen uns gefangen und leiten unsere Gedanken zurück zur Jugendzeit, wecken Stimmungen gleich denen, der Mutter singen in der Dämmerstunde. Lautengesang muß intim sein, und weil den Künstlern gerade dieses so gut gelingt, erheben sie sich über die Mehrzahl der Lautensänger, bei denen vielen man den Gedanken an das Kabarett nicht los wird. Ihr Wiederkommen hat den beiden Sängern gezeigt, daß sie hier, besonders bei der Jugend, offene Herzen finden. Und wie sollte das anders sein. Das, was die beiden jugendlichen Wandervögel brachten, war Jugend und Frühling und nicht zuletzt wahre echte Volkskunst.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Fußball-Abteilung des Arbeiter-Turnvereins Heppens. Am Sonnabend den 17. d. M. findet abends 8 Uhr eine Spielerversammlung beim Wirt Wippich statt. Der Probesweater ist eingetroffen und wollen sich alle Sportgenossen, die einen wünschen, zu dieser Versammlung einfinden.

Achtung, Bauarbeiter! Sonnabend den 17. d. M., abends 7 Uhr, Versammlung im Edelweiß.

Stenographenverein Bant (Einigungssystem Stolze-Schrey). Der Verein hielt am 14. d. M., abends 8 Uhr, bei Willich eine gutbesuchte Monatsversammlung ab. Neuaufgenommen wurden zwei Herren und eine Dame. Die Uebungen in der Gewerbeschule Oldeoogestraße finden fortan wieder am Montag jeder Woche, abends von 8—9½ Uhr, statt. Das Vergnügungskomitee gab einen kurzen Bericht über das am 8. Mai dieses Jahres im Banter Bürgergarten stattfindende 10. Stiftungsfest. Ende dieses Monats soll ein neuer Anfängerkursus beginnen. Anmeldungen beim Kursusleiter Herrn Hartmann und an den Uebungsabenden werden noch entgegengenommen.

Stenographenverein. Der Stenographenverein Stolze-Schrey Wilhelmshaven hielt am Mittwoch den 14. d. M. im Parkhaus eine Monatsversammlung ab. Das diesjährige Wettschreiben findet für die niederen Geschwindigkeiten an einem Uebungsabend statt, für die höheren Leistungen dagegen am Sonntag den 16. Mai im Parkhaus. Am Freitag abend findet fortan in der Schule unter Herrn Augusts Leitung eine besondere Uebungsstunde für die hohen Geschwindigkeiten statt. Auf seiten der Gewerkschaften und der kaufmännischen Verbände scheint noch nicht das nötige Verständnis für die Wertung stenographischer Arbeit, vielleicht auch mangelndes Entgegenkommen zu herrschen. Es ist beabsichtigt, mit Unterstützung der Behörden für die Jadestädte ein stenographisches Prüfungsamt einzurichten, sobald die nötigen Unterlagen vorhanden sind. Am Sonntag den 26. April findet ein Vereinsausflug statt. Abmarsch 2.15 Uhr vom Banter Bürgergarten. Die nächste Versammlung wurde auf den 12. Mai festgesetzt.

Aus dem Lande.

Landgemeinde Varel. Schulvorstand. In der heutigen Schulvorstandssitzung wurde nachstehendes beschlossen: Die Grünländereien der Schulacht Dangast sollen zunächst auf ein Jahr verpachtet werden. Dem dortigen Lehrer verbleibt noch ein Hektar Acker- und Gartenland für seinen persönlichen Gebrauch. Der Antrag der Sozialdemokraten, das Grünland überhaupt dem Lehrer zu nehmen, weil derselbe dieses in den letzten Jahren nicht selbst bewirtschaftet, sondern an dritte Personen abgegeben hatte, und dieses an kleine Leute als Gartenland zu verpachten, wurde von den Bürgerlichen niedergestimmt. Hoffentlich kommt übers Jahr eine nüchterne Erscheinung. Es kann nicht angehen, daß man Gemeindeland einfach zur Verfügung von angestellten Beamten überläßt, der damit schalten und walten kann wie er will. In diesem Falle verbleibt dem Lehrer noch immer 10 000 Quadratmeter. Mancher Arbeiter würde sich freuen, wenn er einen derartigen Acker sein eigen nennen könnte. Auch ein Teil des Schullandes in Büppel wurde an kleine Leute verpachtet. — Weiter wurde ein wichtiger Beschluß betr. der Sommerschulen gefaßt. Vor einem Jahre hatte der Schulvorstand verfügt, in den Schulen, wo die Eltern für den ungeteilten Unterricht waren, diesen dort einzuführen. In 8 Schulachten war man mit dieser Einrichtung auch heute sehr zufrieden, während man sich in 3 Schulachten (Borgstede, Moorhausen und Heringhave) in der Mehrheit nicht dafür entschließen konnte. Der Vorstand beließ es daher dabei, für diese drei Schulachten den geteilten Unterricht beizubehalten zu lassen. Die sogenannten Sommerschulen werden aufgehoben und beträgt die Unterrichtszeit für alle Klassen im Sommer wöchentlich 30 Stunden. Der Handarbeitsunterricht für Mädchen fällt in Zukunft mit in die 30 Stunden. Weiter wurde beschlossen, die Schulgebäude höher in der Brandkasse zu versichern. In Obenstrohe hat ein Elternabend stattgefunden, der sehr gut bei den Einwohnern angesprochen hat. Es wurde im allgemeinen Klage geführt, daß die Reinlichkeit der Kinder sehr oft zu wünschen übrig lasse. Der Schulvorstand will in Zukunft durch die Gemeindeschwestern eine unvermutete Revision der Kinder vornehmen lassen. Von dem Befund sollen die Väter der Kinder benachrichtigt werden. Anfang Mai sollen gelegentlich der Etatsaufstellung Besichtigungen sämtlicher Schulen durch den Vorstand stattfinden.

z. **Damme.** Ende eines Konkurses. Vor mehr als fünf Jahren erregte der Millionenkonkurs des Kaufmanns Püttmann von hier weit über die Grenzen des Landes hinaus berechtigtes Aufsehen. Jetzt erst ist die verwickelte Angelegenheit so weit gediehen, daß demnächst der Schlußtermin abgehalten werden kann.

z. — Diebstahl. Aus dem Pumpenhause des Eisenbahner-Erholungsheimes sind zwei Treibriemen entwendet worden.

Bezirks-Parteitag.

Erweiterte Tagesordnung:

1. Die politische Lage (Referent Genosse Hünlich).
2. Reichstags- und Landtagswahlen (Ref. Genosse Hug).
3. Geschäftliches.

Den Delegierten wird mitgeteilt, daß eine größere Anzahl Hotelzimmer belegt sind. Oldenburger Genossen werden sich bei Eintreffen der Züge zur Verfügung stellen, um den Delegierten Wohnung zuzuweisen.

Weiter wird mitgeteilt, daß eingetretener Umstände halber die Tagung nicht in der Union, sondern in Doodts Saal stattfindet.

Der Bezirksvorstand.

z. **Oldenbrok.** Fahrraddiebstahl. Hier hat man dem Landmann Dörgeloh nachts sein Fahrrad aus der Scheune entwendet.

z. **Bardenfleth.** Diebstahl. Hier wurden dem Bootsbauer Schweers nachts drei Treibriemen, Gesamtlänge 30 Meter und Breite bis 15 Zentimeter, entwendet. Die Spitzbuben haben die Beute in einem Boote fortgeschafft. Auf die Ermittlung der beiden Täter sind 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

w. **Leer.** Auf einer Radfahrt in den Tod. Mit dem Rade in den Hafen gestürzt und ertrunken ist der Landwirt und Pferdehändler Dirk Oldewurtel aus Coldeborg im Kreise Weener. Oldewurtel hielt sich vorgestern abend mit dem Verkaufsvermittler Kromminga aus Hatzum in einer hiesigen Gastwirtschaft auf. Beide traten kurz nach 11 Uhr abends den Heimweg mit dem Fahrrade an, schlugen eine falsche Richtung ein und bogen in eine zum Hafen führende kleine Nebenstraße ab. Auf der abschüssigen Straße konnte Oldewurtel trotz der Warnung seines Begleiters nicht mehr vom Rade springen, er stürzte über eine Anlegebrücke in den Hafen und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche wurde nach einigen Stunden durch Polizeibeamte, die sofort nach ihr suchten, aufgefischt. Wiederbelebungsversuche hatten leider keinen Erfolg. Der Ertrunkene, ein Mann in der Mitte der dreißiger Jahre, hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Er hatte u. a. auch den Chinafeldzug mitgemacht.

— Holländische Einfuhr. In den letzten Tagen sind große Mengen Kartoffeln von Holland nach Deutschland eingeführt worden. Täglich rollen Eisenbahnzüge mit Kartoffeln von Neuschanz hier ein und die Einfuhr soll noch die ganze Woche andauern. Auch große Sendungen grüne Erbsen kommen von Holland hier an. Diese Lebensmitteltransporte werden hauptsächlich nach dem Ruhrgebiet weiter geleitet. In Holland sind noch große Vorräte von Kartoffeln usw. vorhanden, ebenso Butter und Käse.

Aus aller Welt.

Tanzende Matrosen im dänischen Folkething. Nach einem Bericht von Socialdemokraten waren dieser Tage 350 Matrosen, Unteroffiziere und Offiziere der Besatzung des französischen Kreuzers Marseillaise, der aus Flensburg zurückkehrte, Gäste des dänischen Reichstages, der die „Helden" mit einem Frühstück im Restaurant des Reichstags feierte. Zahlreiche Mitglieder des Reichstages waren zugegen. Ein dänisches Militärorchester spielte abwechselnd dänische und französische patriotische Melodien. Nach einem Frühstück besichtigten die Franzosen das Reichstagsgebäude. Hierbei kam es zu einer äußerst charakteristischen Szene. Zu den Klängen des Militärorchesters begannen die Matrosen zunächst mit den wenigen anwesenden Damen, dann untereinander und schließlich auch mit den ehrwürdigen Mitgliedern des dänischen Reichstages in dem Sitzungssaal des Folkething zu tanzen!

Vermischtes.

Aus dem bolschewistischen Petersburg. In „Streiflichtern zwischen Tag und Nacht" beleuchtet Reinhard Weer, der bis vor kurzem als Konsularbeamter in Petersburg tätig war, die Hauptstadt des bolschewistischen Rußland und läßt ihr Leben und Treiben in packenden Schilderungen vor den Lesern seines im Aprilheft der Westermannschen Monatshefte erschienenen Aufsatzes erstehen. Aus der Fülle der Bilder, die sein reich illustrierter Beitrag umschließt, geben wir hier ein paar Ausschnitte. Ein Mann in russischer Bluse läuft in rasender Hast über den Platz an der Isaakskathedrale dem Newaufer zu, stolpernd auf dem katzenköpfigen Pflaster; ein Soldat hetzt hinterdrein, hält an, schießt, läuft, schießt wieder auf den Fliehenden. Publikum rennt hinzu, interessiert, aber nicht sonderlich aufgeregt über den Vorfall. So etwas sieht man heute mit milder Betrachterruhe bei hellem Tage in den Straßen Petersburgs, und fast jede Nacht ist durchpeitscht von Schüssen. Oder man erlebt erschauernd diesen Anblick: ein Viereck von Menschen bewegt sich langsam durch die Straße Millionaja vom Winterpalast her an den grauen Granitriesen des Eremitagetores vorüber. Man sieht zunächst nur Bewaffnete, Soldaten in braunen Blusen, die Bajonette aufgepflanzt. Aber zwischen ihnen gehen gebückt ein paar Zivilisten, die meisten barhaupt, einer ohne Rock, dann einige Uniformierte in hohen Stiefeln, unverkennbar Offiziere des Zaren, die früher bessere Tage gesehen haben. Eine Hinrichtung? Nein, diesmal nicht. Der Cholerafriedhof ist das Ziel des Trupps. Man hat einfach in einem Häuserblock eine Razzia auf die „Burjuis" veranstaltet, oder man hat ein Hotel durchsucht und die Gäste ohne viel Frageumstände zum Beerdigen der Choleraleichen mitgenommen. Ein drittes Momentbild: Ueber den Newski zieht eine Kompagnie Soldaten, die rote Fahne voran, musikumdröhnt. Sie spielen die Internationale, nachher einen deutschen Militärmarsch, der seltsam genug dieser braunen Schar voranklingt. Mitten drin drei oder vier Reihen Weiber, klein und unansehnlich die meisten, wohl ein Ueberbleibsel der alten Todesbataillone aus Kerenskis Tagen. Sie halten mit den Männern Schritt, gehen aber unter der Last des Gewehrs mühsam und unsicher auf dem zerklüfteten Holzpflaster. Eine halbe Stunde später tobt durch die Gogolja an unserem Generalkonsulat vorüber eine wilde Jagd: eine Schwadron Kavalleristen — ein paar darunter noch Knaben von fünfzehn, höchstens sechzehn Jahren — fast in einem auf effektvolle Wirkung berechneten wahnsinnigen Galopp dem Newski zu, drei, vier Automobile mit Kommissaren unter denen wir Trotzki erkennen, mitten in dem Haufen. Leben pulst in heißen, raschen Fieberstößen durch die Tage und Nächte dieser Stadt ...

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Distrikt 3. Am Montag den 19. April, abends 8 Uhr, im Siebethsburger Heim bei Duske Distriktsversammlung. Besonders wichtige Tagesordnung. Das Erscheinen jedes Parteigenossen ist unbedingt erforderlich.

Frauenversammlung. Am Montag den 19. April, abends 8 Uhr, Versammlung aller Genossinnen im Edelweiß. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Wichtige Tagesordnung, u. a. Neuwahlen.

Mitgliederversammlung. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Dienstag den 20. April, abends 8 Uhr, im Werftspeisehaus statt. Tagesordnung: 1. Neuwahlen; 2. Maifeier; 3. Bericht vom Bezirksparteitag; 4. Verschiedenes.

Elternbeiräte. Diejenigen Genossen, welche den Elternbeiräten angehören, werden ersucht, am Freitag den 16. April, abends 8 Uhr, zu einer Besprechung auf dem Sekretariat zu erscheinen.

„Der Schandfleck," murmelte er, „der Schandfleck! Tut er's sein? Heb' ich nit mit ihm die größte Ehr' auf? — Nein, nein, bist mein frisch grün Ehrenpreis! — Wenn ich denk', du wärest gar niemal, es möcht mir völlig leid tun, — sonderlich, nun weiß man gar nimmer, wie man wünschen soll. Und wenn sie jetzt gar nit auf der Welt wär', wer stünd' mir bei in mein' Elend, vielleicht bald in meiner letzten Not? Kein' mitleidige Seel' hätt' ich! — Das konnt' ich mir nit denken, wie sie 's erst' Mal als klemwingig Ding mir in' Arm g'legt worden ist. Konnt's nit denken, wie ich s' als g'ring Menscherl und als Ding streng gehalten hab', daß ein Tag käm', an dem sich's mir heimzahlt. Und da ist der Tag, der heutig'. — Allwegen g'schieht nichts um nichts."

Nach und nach verfiel er in einen unruhigen Halbschlummer, in dem er die ganze Nacht über dahinlag. Etliche Male war ihm, als ob jemand die Türe sacht öffnete, mit leisen Schritten sich heranschliche und über ihn beugte. Es war auch so, sie kamen nachts, eines um das andere, nachzusehen. Die Gestalt, die er zuletzt beim Morgengrauen deutlicher wahrgenommen, sah er jetzt, da er den Kopf nach dem Fenster wandte, dort sitzen; es war Burgerl.

Dann kamen der Bauer und die Bäuerin, ihm noch einmal „nachschauen", eh' sie aufs Feld gingen, denn es war Zeit, die letzten Feld-, Wiesen- und Gartenbestellungen des Jahres. Sie boten ihm guten Morgen. Auf die Frage, wie er sich fühle, wiederholte er nur das Wort: müd', müd'. Sie empfahlen der Burgerl, ja recht auf ihn zu sehen und gingen. Der Bauer aber entschloß sich, trotz bei der vielen Arbeit Not an Mann war, den Heiner nach der Kreisstadt fahren zu lassen, damit er einen Arzt mitbringe; der würde wohl in viel kürzerer Zeit, als sich das von selbst gäbe, dem Vater wieder zu Kräften verhelfen, dieser war ja nur müd', — müd'.

Außen am Himmel zogen graue Wolken dahin, dahinter blitzte für Augenblicke die Sonne ervor. Der Kranke lag still und stumm. Das Mädchen am Fenster strickte emsig. Stunde um Stunde verrann.

Mittags ward es wieder lebendig auf dem Hofe. Caspar und Loni kamen herauf. Der Alte wies jede Nahrung zurück. Besorgt entfernten sich die beiden. Aber noch heut' in der Nacht, spätestens morgen in aller Früh' wird der Doktor zur Stell' sein.

Bald lag der Hof wieder verlassen. Von dem Gesinde blieb niemand zurück als die alte Seferl, die unten in der Küche auf einem Schemel einnickte. Oben in der Stube war Burgerl bis zum Abende mit dem Kranken allein. Manchmal klang ferne von der Straße ein einzelner Kinderschrei herauf. Der Wind, der noch immer schwere Wolken vor sich herjagte, fuhr zeitweilig mit einem heftigen Prall gegen die Fenster, darnach hielt er den Atem ein und das Mädchen tat es ihm nach, dann ward es beängstigend stille und das Gemach lag wie weltverloren.

Plötzlich versuchte der Kranke sich mit beiden Ellbögen empor zu stemmen. „Dirndel," sagte er mit Anstrengung, „geh' du fort. Schick' ein anders. Ich weiß nit, wie mir wird. Meine Gedanken werden schwankend, in mein' Kopf fangt's zun bildern an. Geh' — was jetzt etwa g'schieht — anschau'n — taugt dir nit."

Burgerl hatte sich jäh vom Sitz erhoben und starrte nach ihm hin. Nur das namenlose Entsetzen, das sie erfaßte und ihr das Herz wild, bis zum Halse hinauf, schlagen machte, erstickte den gellen Aufschrei, der ihr schon in der Kehle saß.

Der alte Mann zeigte das Gesicht, das sie wohl kannte, das lebte.

Sie wäre davongeeilt, so schnell ihre Füße sie getragen hätten, aber diese versagten den Dienst, und so stand sie, wie in den Boden gewurzelt, und preßte die Ballen beider Hände gegen die Augen, um das Gräßliche nicht sehen zu müssen.

Du kannst nicht bleiben, schrie es entsetzt in ihr auf. Du mußt, sagte es ängstlich, es wär' eine Sünd', ihn zu verlassen! Dann erinnerte sie sich, wie er vor wenig Minuten in seiner letzten Not, sie wußte es nur zu gut, daß es die letzte war, um sie gesorgt hatte. „Steht mir Gott bei, daß mich kein Anfall hinwirft, so will ich bleiben!"

Sie stand noch eine Weile. Die stürmischen Herz- und Pulsschläge hatten sich mit einmal gesänftigt. Sie biß die Zähne zusammen und ließ entschlossen beide Arme sinken.

Da lag der Sterbende, seine Züge waren nicht entstellt, nur dichte Schweißtropfen standen ihm auf der Stirne und sein Atem ging schwer.

Bleich, aber mit keiner Wimper zuckend, trat sie ganz nahe an das Sterbelager heran.

„Willst was, Ehnl?"

Keine Antwort.

Sie trocknete ihm mit ihrer Schürze die Stirne. „Ehnl, soll ich dir was?"

Vergebens, er hörte sie wohl nicht. Aber in seinem Gesichte zeigte sich eine Unruhe, in der Art, wie er manchmal, wie suchend, den Kopf drehte, lag eine hilflose Ungeduld; es sah aus, als horchte er noch etwas und nur noch dem. So hatte Burgerl einmal eine blinde Bettlerin inmitten des Straßenlärmes nach ihrem Kinde horchen und sich zu ihm hinfinden sehen.

Sie beugte sich rasch hinab zu seinem Ohre und sagte laut: „Ich hol' die Mutter, — die Leni!"

Da wich die ängstliche Stimmung in dem Gesicht des Sterbenden.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Die Kastanien blühen ... Ein blauer Frühlingsabend senkt sich auf das dämmernde Land. Ganz warm ist die Luft. Nur dann und wann springt ein leichtfröstelnder Lufthauch auf und verflattert ebenso schnell wie er gekommen ist. In den Vorstadtgassen spinnt verträumte Ruhe. Ein paar Vögel flattern noch hin und her. Aber auch ihnen hängt schon schwer die Müdigkeit an den gespreiteten Fittichen. Das junge, lichtgrüne Laub, an dem noch ein Glanz der untergegangenen Sonne haften geblieben zu sein scheint, hat sich leicht zusammengeballt. Ueber den Himmel ist bereits ein tieferes, fast nächtliches Blau geschossen. Und unter diesem Himmel stehen, dort wo die letzten Stadtstraßen hinaus aufs Land münden, ein paar uralte Kastanienbäume. Festlich ragen die knorrigen breitkronigen Baumriesen. Ihr junges Blattgrün leuchtet hell und weich. Und auf dieses Blattgrün hat der Frühling seine weißen Blütenkerzen gesteckt. Weit leuchten diese Blüten in der Runde. Ein schimmerndes Glänzen geht von ihnen aus. Festlicher, weihevoller gestalten sie die Stille der sinkenden Nacht. Ein jeder der großen, alten Bäume lacht und leuchtet.

Und unter diesem Frühlingsschmuck wandeln die Menschen. Alte Leute schlendern dahin, die mit glückstrahlenden Augen zu dem blühenden Baume emporblicken, froh darüber, daß es ihnen vergönnt war, noch einmal seine Blüte zu schauen. Junge Menschen wandeln dahin, Arm in Arm, kichernd und kosend, die kaum einen Blick für die Blütenwunder der alten Kastanien haben, und doch einen ganzen, blühenden Frühling im eigenen Herzen tragen. Kinder tummeln sich unter dem breiten Geäst, die Jagd auf Käfer und allerlei Frühlingsgetier machen ...

Die alten Bäume aber achten nicht groß auf die unter ihnen Wandelnden. Nur dann und wann lassen sie die jungen Blätter leise aufrascheln. Oder ein Vogel zirpt in ihrem dunklen Geäst. Oder eine Fledermaus probt die faltigen Schwingen rings um die Riesenkugel der alten Kronen.

Ganz dunkel ist es draußen auf dem Wege schon geworden. Die Sterne glitzern und flimmern am nächtlichen Himmel. Die Umrisse der Häuser geistern dunkel von der Stadt herüber. Hier aber ist Frieden und Ruhe. Und die weißen Blütenkerzen der alten Kastanien schimmern und leuchten. . . .

Landesbibliothek Oldenburg

Tagung der Berufssoldaten.

Der Reichswirtschaftsverband ehemaliger und derzeitiger deutscher Berufssoldaten hält in Berlin vom 14. bis 17. April seine Mitgliederversammlung ab. Seine 96 234 Mitglieder sind durch 192 Delegierte vertreten, unter diesen sind auch Vertreter des Reichswehrministeriums, des Reichsarbeitsministeriums, des Republikanischen Führerbundes, des Deutschen Offizierbundes, des Militäranwärterbundes usw.

Am Mittwoch referierte zunächst Professor Schneider-Kassel über die Notwendigkeit der Bildungsbestrebungen. Der zweite Vorsitzende v. Oeynhausen beleuchtete die Stellung des Berufssoldaten im Staatsleben. Das Deutsche Reich wird für eine absehbare Zukunft noch eine schlagfertige Wehrmacht brauchen, und diese muß nach dem Friedensvertrag ein Söldnerheer sein. Ein solches ist eine große Gefahr für das Volk, die von Staat, Bürger und Soldaten mit gleichem Kraft und gleicher Energie bekämpft werden muß. Voraussetzung ist: Wiederherstellung des Vertrauens zur Wehrmacht, das durch die letzten Ereignisse erschüttert worden ist. Das kann nur erreicht werden, wenn die Reichswehr möglichst schnell und gründlich von unzuverlässigen Elementen gesäubert wird. (Zustimmung.) Der Staat muß jeden Soldaten beim Eintritt in die Wehrmacht zu einem denkenden Menschen erziehen. Nur wenn es gelingt, aus dem Soldaten einen wirklichen Staatsbürger zu machen, wird er auch das Vertrauen seiner Staatsbürger erringen. Unsere Organisation hat sich stets bemüht, ihren Mitgliedern zu sagen, was es heißt, die Staatsverfassung zu schützen. Mit welchem Erfolg sie das getan hat, das hat sie bereits bei dem Putsch am 13. März gezeigt. (Beifall.) — Dann erstattete der erste Vorsitzende Franke den Jahresbericht.

In der Nachmittagssitzung wurde über „die brennendsten Berufs- und Tagesfragen" verhandelt, besonders über die Stellung der Reichswehr zur Politik und über das Verhältnis der Mannschaften und Unteroffiziere zu den Offizieren.

Der Vorsitzende Franke legte im Auftrage des Vorstandes eine Resolution vor, in der es heißt: „Der Reichswirtschaftsverband deutscher Berufssoldaten war von jeher bestrebt, alle Maßnahmen der Regierung und des Reichswehrministeriums nachdrücklichst zu unterstützen, welche den Zweck hatten, die Reichswehr als eine innerlich geschlossene, fest disziplinierte Einheit zum Schutze der Verfassung auszugestalten und zu erhalten. Die Organisation der Berufssoldaten ist sich ihrer Verantwortung gegenüber dem Volksganzen stets voll bewußt gewesen und verurteilt demzufolge heute wie in Zukunft alle Versuche, Mißtrauen zwischen die einzelnen Kategorien zu säen und so die innere Einheit der Wehrmacht zu erschüttern. Die Organisation wird im Gegenteil stets ihre Aufgabe darin sehen, mit allen Kräften ein enges Vertrauensverhältnis zwischen den Mannschaften, Offizieren und Unteroffizieren herzustellen und zu fördern! Wobei vorausgesetzt ist, daß die Regierung die bereits getroffenen Maßnahmen zur Säuberung der Reichswehr von Elementen, die sich einer Verletzung der Verfassung schuldig gemacht haben, vollständig und so schnell wie möglich zur Durchführung bringt. Die Erfahrungen des 13. März 1920 haben gelehrt, daß die Reichswehr noch in viel größerem Maße wie bisher in allen ihren Teilen mit dem klaren Verständnis für die im Vorstehenden bezeichneten Aufgaben und Pflichten der Reichswehr durchdrungen werden muß. Es mag notwendig sein, daß die Männer, welche bereit sein werden, Dienst in der Wehrmacht der deutschen Republik zu tun, bewußt und freiwillig darauf verzichten, von ihrem wichtigsten Recht als Staatsbürger, dem Wahlrecht, Gebrauch zu machen; denn nur dann wird es einer vom Mehrheitswillen des Volkes getragenen Regierung möglich sein, dem Volke Garantien für die unbehinderte Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten zu geben. Eine Truppe, deren Angehörige in den Hader der Parteien hineingezogen werden können und die jederzeit der parteipolitischen Agitation voll ausgesetzt sind, wird nie ihren Dienst am Volke so unparteiisch und leidenschaftslos tun können, wie dies im Interesse des Volkes unbedingt gefordert werden muß. Der einzelne Angehörige der Wehrmacht muß aber als vollwertiger Staatsbürger über das Wesen und die Ziele aller Parteien vollkommen unterrichtet sein, denn nur dann wird er gefeit sein gegen alle Versuche, ihn einseitig zu beeinflussen und ihn in eine bestimmte Parteirichtung zu drängen."

In Vertretung des durch Arbeiten der Nationalversammlung am Erscheinen verhinderten Reichswehrministers Geßler erklärte Hauptmann Moicesewitz, daß der Minister mit dem Reichswirtschaftsverband der Berufssoldaten aufs engste zusammenarbeiten will, und daß dies auch vollkommen der Auffassung des Generals v. Seeckt entspricht. Der Minister wolle in den allernächsten Tagen einen Befehl herausgeben, der anerkennt, daß der Verband im Interesse der Erhaltung einer inneren starken Wehrmacht bereit ist, mit allen Mitteln auf die Ausschaltung jeder parteipolitischen Betätigung aus der Reichswehr hinzuwirken und bestrebt sein wird, ein festes Vertrauensverhältnis zwischen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften zu fördern. Er behalte sich in Zukunft in jedem Fall die Entscheidung über Verbote der Zugehörigkeit zum Verband und des Besuches seiner Versammlungen vor.

Zur Frage des Wahlrechts der Reichswehrsoldaten erklärten mehrere Redner, daß hierüber die Nationalversammlung entscheiden solle. Zur Frage der Entlassung verfassungstreuer Soldaten in den Putschtagen führte Hauptmann Moicesewitz aus, daß diese Leute vor einen Konflikt zwischen ihrer Treue gegen die Verfassung und ihrer Pflicht zur Disziplin gestellt wurden. Aber die Vorgesetzten hätten sich ja selber außerhalb der Verfassung gestellt, so daß sie keinen Gehorsam mehr fordern konnten. Kein Unteroffizier und kein Mann könne wegen solcher Gehorsamsverweigerung bestraft werden, das sei in einer Besprechung zwischen dem Wehrminister und dem Justizminister vorgestern festgestellt und dem Reichsgericht zur Beachtung mitgeteilt worden. Wo eine Bestrafung bereits erfolgt ist, muß sie aufgehoben werden — daran ist nach dieser Entscheidung nicht zu zweifeln. — Mehrere Redner wiesen darauf hin, daß sie schon lange vor dem Putsch vor den reaktionären Machenschaften gewarnt hätten.

In der Abstimmung wurde die Resolution mit 124 gegen 58 Stimmen angenommen.

*

Wie uns gemeldet wird, erschien gestern der Reichswehrminister Geßler auf der Tagung und hielt eine Ansprache, die auf die Versammelten einen recht guten Eindruck machte. Der Minister erklärte, daß er entschlossen sei, die Wirtschaftsbünde der Soldaten zur Mitarbeit heranzuziehen.

Soziales.

Ein konsumgenossenschaftliches Riesenunternehmen. Der größte deutsche Konsumverein ist die Hamburger „Produktion". Es sind schon sehr bemerkbare Zahlen, mit denen dieser Konsumverein Notwendigkeit und Möglichkeit konsumgenossenschaftlicher Bedarfsdeckungswirtschaft beweist. 112 000 Mitglieder erzielten 1919 einen Umsatz von beinahe 128½ Millionen Mark. Im Jahre vorher hatten 108 000 Mitglieder einen Umsatz von ungefähr 47½ Millionen Mark. Die Bäckerei stellte für 8,6 Millionen Mark, die Schlachterei für 26,8 Millionen Mark Güter her. Mühle, Möbelfabrik, Nährmittelfabrik und alle anderen Eigenproduktivbetriebe schließen sich mit gleichfalls dauernd steigenden Umsatzzahlen organisch an. Es wurden 2434 Personen, gegen 2138 im Jahre 1918, beschäftigt. Die Lohnsumme stieg von 5,1 Millionen Mark auf 9,27 Millionen Mark. Für soziale Zwecke wurden mehr als eine Million verausgabt. Die innere Kräftigung des genossenschaftlichen Unternehmens hielt gleichen Schritt mit dem Zustrome neuer Mitglieder und der Steigerung des Umsatzes. Vielleicht ist die Hamburger „Produktion" der größte gelungene Sozialisierungsversuch.

Oldenburg und Umgebung.

Oldenburg, 16. April.

Arbeitsniederlegung. In einer gut besuchten Versammlung haben die Sattler und Tapezierer beschlossen, in den Streik zu treten.

Einigung im Transportgewerbe. Nachdem die Arbeitgeber den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses abgelehnt hatten, wurde auf der Grundlage des Schiedsspruchs am 14. April von dem Demobilmachungskommissar eine Einigung erzielt, so daß ein Streik im Transportgewerbe vermieden wurde. Für die Arbeiter bei der Kübelabfuhr beträgt der Wochenlohn demnach 165 Mk., für alle übrigen Betriebe 150 Mk. Ferner wurde ein Urlaub von drei Tagen für das erste Jahr, ein weiterer Tag für jedes folgende Jahr bis zu sechs Tagen festgesetzt.

Der deutsche Landbund zum Generalstreik! In den Nachrichten für Stadt und Land von Mittwoch den 14. April, in der zweiten Beilage, schreibt der deutsche Landbund „Der von der Regierung Bauer-Noske und den ihr nahestehenden Kreisen leichtfertigerweise angezettelte Generalstreik hat für das deutsche Wirtschaftsleben, insbesondere für die Landwirtschaft, erschreckende Folgen gezeitigt: Landarbeiterstreiks, Plünderungen, Morden und Sengen!" Weiter heißt es: Die Volksernährung ist durch die Verzögerung der Frühjahrsbestellung aufs schwerste bedroht. Das deutsche Landvolk lehnt jede Verantwortung für die unübersehbaren Folgen der aus Gründen der verächtlichsten Parteipolitik ausgegebenen Generalstreikparole ab. Der unermeßliche Schaden an unserem Volkskörper fällt dem fluchbeladenen — — — neuen Regime zur Last. — In demselben Atemzuge wird aber darauf hingewiesen, daß das deutsche Landvolk ebenfalls zum Generalstreik greifen und keine Lebensmittel, Korn, Kartoffeln, Fett, Fleisch usw., liefern soll. Also die Regierung Bauer-Noske, welche zur Abwehr der Militärdiktatur die letzte Waffe des Generalstreiks anwandte, wird in Sack und Asche getan. Aber kein Wort der Verurteilung gegen jene Verbrecher, die erst den Generalstreik herausforderten. Die ganze Notiz ist nichts anderes als ein Auftakt zu den kommenden Wahlen. Und wenn die Herren in der Marslatourstraße glauben, den Wahlkampf in diesem Sinne zu führen, dann sind wir bereit, mit ihnen unsere Klinge zu kreuzen. Die Herren dürfen aber nicht glauben, daß sie Lorbeeren dabei ernten, denn das deutsche Volk wird den Machtgelüsten der agrarischen Schnapphähne schon die entsprechende Antwort mit dem Stimmzettel geben. — Ausgerechnet in den Nachrichten für Stadt und Land kann der Landbund derartige Anpöbelungen vom Stapel lassen. Dieselben Nachrichten, die von der großen Masse der arbeitenden Bevölkerung leider noch gelesen werden, gebärden sich in der letzten Zeit recht reaktionär und gewähren jeder Anpöbelung der linksstehenden Parteien und der Arbeiterschaft Raum in ihren Spalten. Wann wird die sozialdemokratische Arbeiterschaft diesem Blatte die gebührende Antwort geben?

Jahresbericht der Volksküche des Vaterländischen Frauenvereins Oldenburg für das 1919. Im Jahre 1919 wurden insgesamt 194 689 Portionen Essen ausgegeben gegen 147 596 im Vorjahre. Auf das Mittagessen entfallen 72 628 (90 821 i. Vorj.), auf das Abendessen 32 011 (56 775) Portionen. An Getränken wurden verabfolgt 47 987 (50 190) Tassen und zwar 29 926 (36 084) Tassen Kaffee und 18 061 (14 106) Tassen Fleischbrühe. Die Zahl der abgegebenen Speisen und Getränke ist also abermals zurückgegangen und zwar trat das in der Abendküche so stark in die Erscheinung, daß sie am 1. September ganz geschlossen wurde. Besonders stark hat der Besuch der Frauen abgenommen. Der Grund dafür darf darin gesucht werden, daß nach Rückkehr des Mannes und nach den Entlassungen in den Munitionsanstalten die Frauen außerhäusliche Arbeit aufgeben konnten und mußten. Trotz finanzieller Beihilfen seitens der Stadt und des Amtes haben sich der starken Steigerung der Preise aller Lebensmittel, der Feuerung usw. auch die Preise der Speisen und Getränke anschließen müssen. So wurde nach sorgfältiger Besprechung am 1. März der Preis der Wochenkarte für die große Portion von 3 Mk. auf 3,90 Mk., für die kleine von 2,10 Mk. auf 2,70 Mk., das Abendessen von 1,80 Mk. auf 2,40 Mk., am 1. November für das Mittagessen auf 6 Mk. und 4,20 Mk. erhöht. Letztere Preise hatten schon im Juni diejenigen zu bezahlen, die damals keine Kartoffelkarten abgeben konnten. Vom 16. November an kosteten Fleischbrühe und Kaffee je 15 (10) Pf. die Tasse. Den Behörden, die uns finanziell unterstützten, der städtischen Lebensmittelverteilungsstelle, die uns nach Möglichkeit versorgte, den pflichtgetreu und eifrig arbeitenden Angestellten der Volksküche, wie den ebenso tätigen ehrenamtlichen Hilfskräften spricht der Vorstand auch an dieser Stelle seinen herzlichen Dank aus.

Verein Oldenburger Lehrerinnen. In seiner letzten ordentlichen Versammlung beriet der Verein über die Neuordnung der Lehrerinnenbildung an der Hand der Leitsätze des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins. Dabei kam auch zur Erörterung, wie sich die Ausbildung der Lehrerinnen für die Uebergangszeit in unserem Lande nach Aufhebung des Neuenburger Lehrerinnenseminars gestalten könnte. Es wurde ferner bestimmt, zunächst alle Wünsche der Lehrerinnen für das neue Schulgesetz einer Kommission zur Bearbeitung zu überweisen. Darauf folgte ein Vortrag über den Religionsunterricht in der Grundschule auf Grund einer Stoffsammlung für diese Stufe, die von einem Ausschuß zusammengestellt worden war. Nach einer Besichtigung der Schulküche wurde die Versammlung bis zum nächsten Vormittag vertagt. Nachdem über kollegiale Schulverwaltung beraten worden war, beschäftigte man sich mit der Frage der Organisation des Vereins. Es wurde der Beschluß gefaßt, nach Möglichkeit alle Mitglieder in Ortsgruppen einzuordnen. Eine Aenderung der Satzungen wurde vorgenommen. Die Schatzmeisterin berichtete über die finanzielle Lage des Vereins. Der Jahresbeitrag wurde auf 20 Mark festgesetzt. Der Beitrag für pensionierte Lehrerinnen soll 5 Mark betragen. Die außerordentlichen Mitglieder bezahlen wie bisher 2 Mark.

Ein guter Fang. Beim Transport eines etwa 45 Kilogramm schweren Gepäckstückes auf dem hiesigen Bahnhofe wurde dasselbe beschädigt. Die aufmerksamen Eisenbahnbeamten konnten dabei den Inhalt entdecken, der aus Butter bestand. Die Beute sollte nach Bremen abgehen. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Absender des fettigen 90-Pfund-Gepäckstückes zu ermitteln, so daß eine empfindliche Strafe folgen kann, die hoffentlich dazu beiträgt, die „Schiebungen" ein wenig zu dämpfen.

Marcell Salzer kommt. Sonnabend den 24. April wird er im Unionsaal wieder einen Vortragsabend veranstalten und ein Programm bringen, das hauptsächlich heitere, neue Dichtungen umfaßt. Der Kartenverkauf liegt wie bisher in den Händen der Ferd. Schmidt'schen Buchhandlung, Kasinoplatz.

Landestheater. Die fünfaktige Tragödie Liebe von Anton Wildgans, die als 5. Vorstellung des Kammerspielrings unter der Spielleitung von Franz Goebels heute ihre hiesige Erstaufführung erlebt, wird von den Damen Grün, Erler, Minder, Reynald, Menar, so wie den Herren Bühring, Jooß und Göbels dargestellt werden.

Palasttheater. Ab heute der neue brillante Spielplan. Wir kommen noch eingehend auf das neue Programm zurück.

Gemeinderat Rastede. In der letzten Sitzung wurde die Pflasterung einer Chausseestrecke in Hankhausen der hohen Kosten wegen abgelehnt, einer gründlichen Ausbesserung aber zugestimmt. Zu dem Chausseebau durch das Ipweger Moor trägt der Staat 40 Proz. und die Gemeinde 30 Proz. der Kosten. Die restlichen 30 Proz. sind von den Anliegern aufzubringen. Der Jahresbericht der Fortbildungsschule wurde zur Kenntnis genommen. Bezüglich der Verpachtung der Räume dieses Gebäudes an Bauschuldirektor Rohde ist ein neuer Vertrag ausgearbeitet, der mit einigen Abänderungen die Zustimmung des Gemeinderats fand. In die Fortbildungsschulkommission wurden wiedergewählt: Kaufmann Oltken, Fabrikant Brötje und Schuhmachermeister Köntje in Rastede, Schmiedemeister Küpker-Hankhausen und Maurermeister Gerath-Neusüdende. Es wurde sodann mitgeteilt, daß der Gemeinde ein größeres Quantum Leder zur Verfügung stehe. Der Ankauf wurde beschlossen und der Versorgungsausschuß mit der Verteilung beauftragt. Dem Ersuchen von zwei ehemaligen Bauschülern um käufliche Ueberlassung eines Wegerdeplackens in Beckhausen zwecks Errichtung einer Zementfabrik konnte nicht entsprochen werden, weil dieser Placken staatliches Eigentum ist. Die Regierung soll jedoch um Ueberlassung der Parzelle als Eigentum an die Gemeinde ersucht werden. Alsdann soll mit den Antragstellern ein Vertrag abgeschlossen werden.

Bestandene Prüfung. Die landwirtschaftlichen Eleven Franz Drube, Wilhelmshaven, und Adolf Storm, Rüstringen, bestanden an der Landwirtschaftskammer in Oldenburg die Prüfung zum Kontrollassistenten.

Nordenham und Umgegend.

Nordenham, 16. April.

Die Werftarbeiterlöhne. Nach dem Hamburger Schiedsspruch werden den Werftarbeitern folgende Löhne vom 1. April ab gezahlt: für gelernte Arbeiter über 20 Jahre 4,50 Mk. Stundenlohn, für angelernte Arbeiter über 20 Jahre 4,40 Mk. und für ungelernte Arbeiter 4,20 Mk.

Wo die Vollmilch bleibt. Folgenden Aufruf erläßt der Amtshauptmann Zeidler an die Landwirte im Amte Butjadingen: Nach einem Schreiben der Landesfettstelle sollen im hiesigen Bezirk vielfach Landwirte mit größerer Kuhzahl Vollmilch an Stiere und Hengste verfüttern, um diese Tiere bei den Musterungen in gutem Zustande vorführen zu können. Hierdurch gehen große Mengen Vollmilch für die Versorgung der Kranken und Kinder in den Städten und Industriegebieten verloren. Es ist durchaus unstatthaft, zu den bezeichneten Fütterungszwecken Vollmilch zu verwenden. Die Gendarmeriestandorte sind angewiesen, derartige Zuwiderhandlungen gegen die geltenden Bestimmungen der Landesfettstelle zur weiteren Verfolgung anzumelden. — Dazu kann mitgeteilt werden, daß man sich hier von einem Falle erzählt, wo ein Landwirt von 17 Kühen täglich ganze 4 Liter Milch ablieferte.

Warnung vor Winkelkonsulenten! Trotz aller Aufklärungsversuche kommen immer wieder Fälle vor, in denen Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene unzuverlässigen Personen, die besonders nahe Beziehungen zu den Fürsorgestellen und Versorgungsbehörden vortäuschen, ihre Vertretung übertragen. Diesen Leuten, die häufig nicht über die einfachsten Kenntnisse in Versorgungs- und Fürsorgefragen verfügen und nicht einmal wissen, welche Stellen zuständig sind, ist es nur darum zu tun, von den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen eine oft recht erhebliche Summe als „Vorschuß" oder „Gebühr" zu erhalten. Dieses Geld ist eine Ausgabe, die sich die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen ohne weiteres ersparen können. Der sicherste und richtigste Weg in allen Versorgungs- und Fürsorgefragen ist für sie immer, wenn sie sich schriftlich oder mündlich an die amtliche Fürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge ihres Aufenthaltsortes wenden. Diese stellt ihnen jederzeit in allen Fragen bereitwillig ihren Rat zur Verfügung und hilft ihnen auch mit der Tat aus, soweit es in ihren Kräften steht.

Geestemünde. Vom Fischereihafen. Die Folgen der verbrecherischen Kappaktion in Verbindung mit dem Chaos im Kohlengebiet machen sich auch am Fischereihafen scheinbar noch auf lange Zeit hinaus bemerkbar. Gegenwärtig liegen wieder 40 bis 50 Fischdampfer still, weil keine Kohlen ankommen. Die von See einkommenden Dampfer müssen gleichfalls aus diesem Grunde festlegen.

Aus aller Welt.

Explosionskatastrophe in Westfalen. Laut einer Meldung aus Bochum fand auf der Zeche Bruchstraße bei Langendreer eine Explosion statt. Ein Schießmeister, dessen Schuß sie veranlaßt, wurde schwer verbrannt und vor seiner Zündmaschine auf dem Kopfe stehend aufgefunden. Man zählt 14 Tote und 7 Schwerverletzte, von denen einer bereits gestorben ist und die übrigen sich in Lebensgefahr befinden, sowie 19 Leichtverletzte.

Neue Ausgrabungen in Pompeji. Die Ausgrabungen, die in neuester Zeit in Pompeji vorgenommen worden sind, eröffnen uns eine ganz neue Anschauung von der Farbigkeit und Lebendigkeit dieser Stadt, in der sich antikes Sein so unmittelbar erhalten hat, wie sonst nirgends. Durch die neuen Ausgrabungsmethoden, die hier angewendet wurden, werden die ans Licht geförderten Gegenstände sehr viel besser erhalten, als es früher möglich war. Deshalb ist der Kontrast zwischen dem alten Pompeji, wie es die frühere Ausgrabungstechnik hat erstehen lassen, und dem neuerdings freigelegten Teil geradezu verblüffend. Ueber diese neuesten Ausgrabungen berichtet Max Maas in der „Kunstchronik" auf Grund der Angaben, die der Direktor der englischen archäologischen Schule in Rom, Dr. Thomas Ashby, in der Times gemacht hat. Nach den neuen Prinzipien wird jedes einzelne Architekturglied, Säule, Balken, Dach usw., sofort, wenn es ausgegraben ist, festgemacht und aufgestellt, während man früher alles liegen ließ und zunächst bis zu dem Straßenpflaster hinunter weiterbohrte. Auf diese Weise sind Häuser wiederhergestellt worden, die mit ihren Balkonen und offenen Loggien auf den Straßen, mit ihren blendenden Malereien an der Fassade eine Farbigkeit und Abwechslung des antiken Hausbaues zeigen, die wir früher nicht einmal geahnt haben. Bei einigen der neu entdeckten Malereien, namentlich denen auf schwarzem Grund, ist man geradezu betroffen vor der hervorragenden Feinheit der Ausführung und von der Kühnheit der künstlerischen Effekte. Bei der Rekonstruktion einzelner Häuser hat sich auch gezeigt, daß die innere Raumgestaltung sehr viel heller und luftiger war, als man bisher für die Häuser von Pompeji angenommen. In einem der neu ausgegrabenen Häuser ist alles so wohl imstande, daß nur noch die Bewohner fehlen und man den Eindruck gewinnt, sie seien nur für kurze Zeit abwesend und würden in der nächsten Minute die Treppe heraufkommen. In einer Walkerei mit Schauräumen nach der Straße wurde eine neue Art von Atrium mit ganz flachem Dach und einer Lichtöffnung in der Mitte festgestellt. In diesem Bau liegt noch das Eisen herum, das die Arbeiter bei ihrer Flucht stehen ließen. In einem ganz vor kurzem erst gefundenen Hause hat man die Tür in Gips rekonstruiert, die sich nun in ihren alten Angeln dreht und noch die richtigen Türklopfer trägt.

Wettervorhersage.

Fortdauer unbeständiger Witterung, morgen frische, böige, südwestliche Winde, bedeckt, regnerisch.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton und den allgemeinen Teil: Josef Kliche, für Aus Stadt und Land: Karl Schab. Verlag: Paul Hug. Druck: Paul Hug u. Co., Gmbl. in Rüstringen.

Landesbibliothek Oldenburg

Deutsche Lichtspiele — TV — Vereinigte Theater — TV — Kammer Lichtspiele

Ab heute! Nur vier Tage! In beiden Theatern: Ab heute! Nur vier Tage!

Uraufführung des gewaltigen, einzig dastehenden Prunk- und Ausstattungsfilms

PRINZ KUCKUCK

Leben, Taten, Meinungen und Höllen-Fahrt eines Wollustlings.
7 Akte nach dem berühmten Zeitroman von Otto Julius Bierbaum.
Spieldauer über 2½ Stunden! Spieldauer über 2½ Stunden!

DL KL

Was ist Prinz Kuckuck?
Das bedeutendste Werk Otto Julius Bierbaums. Die literarische Filmsensation des Jahres 1920. **Der Film der Zeit!**

Wer schuf Prinz Kuckuck?
Die bedeutendsten Künstler des Films. Künstlerische Leitung des bekannten Malers Professor **Paul Leni.** Farbenphotographie von Carl Hoffmann. Für jede, auch die kleinste Rolle, der beste Schauspieler, u. a. Niels-Prien, Conrad Veidt, Olga Limburg, Magnus Stifter, Max Gülstorf, Paul Biensfeld, Margarethe Kupfer, Wilhelm Diegel-Mann, Hanna Ralph, Fritz Junker-Mann und Anneliese Halbe.

Was bringt Prinz Kuckuck?
Den Zauber der venetianischen Lagunen, den Duft der römischen Campagna, die Herbheit Siziliens, die Pariser Schwüle und Hamburger Nüchternheit an der Hand von unerhörten Sensationen, atemraubenden Geschehnissen u. packenden Massenszenen.

Was zeigt Prinz Kuckuck?
100 Dekorationen in farbenprächtige Gewänder gehüllt, von märchenhafter Schönheit, wie sie in einem deutschen Film noch nie gezeigt wurden, nach den Entwürfen des bekannten Malers Paul Leni.

Was will Prinz Kuckuck?
Für sich selbst sprechen und beweisen, daß die Zeiten der marktschreierischen Reklame vorüber sind und das Publikum unbeeinflußt die Güte des Films selbst beurteilen soll.

Wo spielt Prinz Kuckuck?
In den Höhlen des Lasters. In den Palästen der Kurtisanen. Auf den Kanälen Venedigs. An den Gestaden Siziliens.

Was ward Prinz Kuckuck?
Die Brücke des deutschen Films zum Weltmarkt. Der wirklich große Erfolg deutscher Filmkunst mit nicht zu schlagender Kraft. [632

DL KL

ACCUM.
Sonntag, den 18. April 1920:
Großer Ball
Es ladet freundl. ein **Bernh. Eggers**
643]

Friedrichshof
Heute Sonnabend:
Frühlingsball

Torfstreu
Häcksel, Bettstroh, Ballenstroh, Heu, Futterrüben,
Folkert Wilken, Rüstr.,
Brunnenstraße 3, Telephon 634. [615

Geschäfts-Empfehlung.
Empfehle mich den geehrten Einwohnern von **Jever und Umgegend** zur Reparatur und Neuanlegung von elektr. Licht- und Kraftanlagen beider Stromarten (Gleich- u. Drehstrom), auch führe ich sämtliche Reparaturen und Montagen von maschinell. Anlagen aus.
— — — — Hochachtungsvoll — — — —
Carl Vetter, Jever i. O.
Rosenstraße 13. (650) Rosenstraße 13.

Dachpappe
Bohnenstangen
vorrätig 642
Schmidt & Co., Genossenschaftsstr. 1a.

TEE
ostfriesische Mischung, in ergieb., hochfein. Qualität ein viertel Pfund **8 Mk.**
Ferner eine kl. Partie **Brockentee**
— heute eingetroffen, —
O. Bakker, Bismarckstr. 75
am Markt. 604

Nordenham.

Ein Beschluß des Stadtrats vom 12. d. M. betr. die Änderung des Statuts betreffend die Errichtung einer kaufmännischen Fortbildungsschule liegt vom 16. d. M. an 14 Tage zur Einsicht und Abgabe von Erklärungen im Rathaus, Zimmer Nr. 8, öffentlich aus.
Nordenham, den 13. April 1920. (620
Stadtmagistrat: Bohken.

Blexen.

Sämtliche Hausbesitzer und Vermieter von Wohnungen in der Gemeinde Blexen werden darauf hingewiesen, daß jede Verpachtung einer Wohnung im Gemeindehause anzumelden ist. Eine Vermietung an außerhalb der Gemeinde wohnhafte Familien ist nur gegen vorherige Einholung der Zuzugsgenehmigung gestattet. Etwaige zurzeit leerstehende oder solche Wohnungen, welche vor dem Kriege vermietet waren, jetzt aber vom Vermieter selber mit in Benutzung genommen sind, müssen ebenfalls im Gemeindehause angegeben werden. [621
Einswarden, den 14. April 1920.
Gemeindevorstand Blexen. H. E. Büsing.

Die Nutznießung sämtlicher Grabenufer, Bermen usw. an den Gemeindechausseen und Fahrwegen, welche bislang durchweg den Anliegern gegen Instandhaltung der Gräben zustand, wird denselben auf Beschluß des Gemeinderates entzogen. Die betreffenden Flächen sollen in kleinen Strecken an Kleintierhalter zum Zwecke der Heugewinnung verteilt werden. Anmeldungen haben bis Dienstag, den 20. d. M., im Gemeindehause zu erfolgen. Hierbei ist die Zahl der Tiere sowie die Größe des eigen schon bewirtschafteten Weide- und Mählandes anzugeben. [655
Einswarden, den 15. April 1920.
Gemeindevorstand Blexen. H. E. Büsing.

Rüstringer Hof.
Jeden Freitag und Sonntag:
Großer Ball
Es ladet freundlichst ein [664] G. Peters.

Schützen-Verein Rüstringen.
Eröffnungsschießen
findet **Sonntag, den 18. d. M., statt.**
Die Mitglieder, auch diejenigen ohne Uniform, versammeln sich ohne Waffen um 12.15 Uhr im Restaurant „Banter Rathaus" zum Ausmarsch nach den Schießständen. — Musikalische Unterhaltung in der Schießhalle. — Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich. [629] **Der Vorstand.**

Achtung! Heute Freitag, abends 8 Uhr, Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Achtung!
Großer Preisskat
im Rest. „Zum goldenen Anker"
∴ um besonders fette Preise ∴ (652
Achtung! Es ladet freundl. ein: **Carl Wolf, Ecke Grenz- und Peterstraße.** Achtung!

Achtung! **Skatspieler!** Achtung!
Heute Freitag, den 16., Sonnabend, den 17., Sonntag, den 18. u. Montag, den 19. April 1920:
Großer Preisskat in der Wartburg.
Als erster Preis ein Schweineschinken.
Hierzu ladet freundlichst ein: (613
Bernh. Sikewski, Bremer Straße 31

Restaurant „Deutsche Lichtspiele"
Göterstraße 60. 665
Jeden Freitag, abends 6 Uhr:
Großer Preis-Skat.
Es ladet freundlichst ein: **A. Kämena.**

Allgemeine Ortskrankenkasse
Wilhelmshaven-Rüstringen.

Laut Verordnung der Reichsregierung vom 1. April 1920, Reichs-Gesetzblatt Nr. 65 § 1 der Verordnung wird die Versicherungspflicht und Versicherungsberechtigung in der Krankenversicherung von fünftausend auf zwanzigtausend Mark ausgedehnt. (619
Die Frist zur Meldung derjenigen Beschäftigten, welche durch die Vorschrift des § 5 der Versicherungspflicht neu unterstellt werden, endigt gemäß § 8 der Verordnung am 4. Mai 1920.
Wer in der Zeit seit dem 2. 12. 1918 wegen Ueberschreitens der Einkommensgrenze von fünftausend Mk. aus der Ortskrankenkasse ausgeschieden ist, kann gemäß § 6 der Verordnung bei dieser Kasse binnen 6 Wochen nach Inkrafttreten dieser Vorschriften die Wiederaufnahme als Mitglied gemäß § 313 der Reichsversicherungsordnung beantragen, sofern er beim Ausscheiden zur Weiterversicherung berechtigt war und nicht jetzt nach § 5 versicherungspflichtig ist.
Für versicherungspflichtige Personen, für die nach den Vorschriften dieser Verordnung ein höherer Grundlohn in Betracht kommt als der bisherige höchste Grundlohn ihrer Kasse, haben die Arbeitgeber nach § 4 der Verordnung der Kasse binnen vier Wochen nach dem Inkrafttreten dieser Vorschriften die zur Berechnung der Beiträge erforderlichen Angaben zu machen.
Zuwiderhandlungen werden gleich Zuwiderhandlungen gegen § 318 der RVO bestraft.
Die Vorschriften des § 4 treten mit dem 1. April 1920, diejenigen der §§ 5, 6 und 8 mit dem 26. April 1920 in Kraft.
Wilhelmshaven, den 14. April 1920.
Der Vorstand: F. Freudenberg, Vors.

Achtung! Malerlehrlinge
Am Sonnabend, den 17. April, abends 8 Uhr, findet im **Edelweiß** (Klubzimmer), Börsenstraße eine **Besprechung** über [628
1. Die Lehrlingsfrage,
2. Fachschule betreffend,
3. Verschiedenes.
Jeder Lehrling, auch die soeben ausgelernten müssen erscheinen. **Der Einberufer.**

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Verein Rüstringen-Wilhelmshaven.
Achtung Kollegen!
Am Sonnabend, den 17. April, abends 7 Uhr, findet im großen Saale des Edelweiß, Börsenstraße 91, unsere vierteljährliche
General-Versammlung
mit folgender Tagesordnung statt:
1. Bericht über das erste Quartal 1920.
2. Stellungnahme zum Verbandstage.
3. Kartellbericht. (626
Verbandsbuch ist vorzuzeigen, ohne dasselbe keinen Zutritt. **Der Vorstand.**

Gartenbau-Verein Selbsthilfe
Rüstringen-Wilhelmshaven.
Sonntag, den 18. April, morgens 8 Uhr,
im „Edelweiß", Ecke Börsen- und Schillerstr.:
Versammlung
Tagesordnung: Verpachtung des bisher aufgeteilten Geländes. [625] **Der Vorstand.**

Adler
Sonnabend, den 17. April 1920: Zum 1. Male!
DIE SCHÖNSTE VON ALLEN
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.
Adler

„Ohne Sorge"
Menstruationspulver
Hervorragendes Hausmittel von erprobter Wirksamkeit. Vorzüglich bewährt bei allen Periodenstörungen. Originalschachtel 5.00 Mk.
Drogerie Hans Lülwes,
Rüstringen, Wilhelmshav. Strasse 39.

Elisabethbad Nordenham.
Elektro - galvanische Behandlung
Massage-Fangopackung.
Geöffnet morgens 8—12 u. nachm. 3—7 Uhr.
Dienstags und Freitags **nur für Frauen.**

Haararbeiten
werden schnell und gut ausgeführt. [15610
Siegel
Ulmenstr. 36, 3. Etage

Kautschukstempel
all. Art lief. schnell u. billig
K. Welge, W'hav. Str. 11

Der Kampf
gegen die Schundliteratur erfordert es, daß meine Lesemappe, enth. 10 der mod. Familien-Zeitschriften, in jede Familie Eingang findet. Wöchentl. Lieferung frei Haus schon von Mk. 3.— monatl. an. Verlangen Sie kostenlos Auskunft. Postkarte genügt! [617
Journal-Rieger
Hinterstr. 14 — Fernr. 1466 (Nähe Bismarckplatz).

Motten-
vernichtungsanstalt
W. Strahlendorff,
Fernruf 1582. Börsenstr. 31.

BURG-Theater
Heute und folgende Tage:
Abends 8 Uhr:
Gastspiel Frl. Magda Jürgens v. Stadttheat. Bremen
Gasparone
Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.
Charlotta: Frl. Magda Jürgens a. G.
Vorverkauf v. 11-1 u. nachm. von 5 Uhr an.
Theaterfernruf 27.

Ziegenzuchtverein Rüstr.
Sonnabend, den 17. d. M., abends 7½ Uhr:
Versammlung
bei Hillmers.
Beratung über Futtermittel-Beschaffung. [647
Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Freiwillige Sanitäts-Kolonne.
Freitag, den 16. April abends 8 Uhr:
außerord. Versammlung
im Braunschweiger Hof
616 **Der Vorstand.**

Turnverein Vorwärts
Rüstringen.
Monatsversammlung findet am nächsten **Sonnabend,** den 24. d. M. statt. [624
Der Turnrat.

Allgem. Ortskrankenkasse für den Amtsverband Jever.
Die Beiträge der vierten Zahlung sind am Montag, 19. April 1920, bei den Zahlstellen zu entrichten.
Schortens, 16. April 1920.
Bohlken.

Elysium.
Bismarckstraße 249
Sonnabend und Sonntag
Ball.
Fernruf Nr. 844.

Sonnabend, 17. April
abends 8 Uhr:
Großer Preis-Skat
Es ladet freundl. ein [622
Alb. Kirstein
Werftstraße 3.

Wilhelmsh.-Rüstring. Straßenreinigungs-Institut. Uebernahme der Reinigung von Bürgersteigen, Höfen usw. zu mäßigen Abonnementspreisen. [13775
Wallstraße 58, 1. Et. l.

Sämereien
in guter keimfähiger Ware empfiehlt
Stern-Drogerie
Paul Herms, Göterstr. 89.

Deutscher Metallarbeiter-Verb.
Rüstring.-Wilhelmsh.
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Kollege
August Palm
am 13. April gestorben ist. [664
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am 17. April nachm. 1.45 Uhr vom Sterbehause Herichstraße 27, aus statt und ersucht um rege Beteiligung die Ortsverwaltung.

Danksagung.
Für die innige Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, der Witwe Maria Oberich sagen allen herzlichsten Dank [634
Die trauernden Hinterbl.

Landesbibliothek Oldenburg